Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)

110 (13.5.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-264837

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5648), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 110. Bant, Sonntag den 13. Mai 1900. 14. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Großgrundbesitz und Freizügigkeit.

Ladifundia perdiderit Italiam — die großen Gütercomplexe sind das Verderben Italiens gewesen, schrieb vor etwa 1800 Jahren der römische Schriftsteller Plinius. Und wie Italien so haben die Ladifundien auch England, Spanien, vor allen aber Ostelbien zu Grunde gerichtet: mindestens haben sie in allen diesen Gebieten der Existenz einer freien Bauernschaft ein Ende bereitet.

Die Schafe haben in England die Menschen aufgefressen, klagte um 1520 der edle Thomas Morus, der Lordkanzler von England und erste Sozialistlist der Neuzeit, der später als Vertheidiger des alten Glaubens auf Befehl des königlichen Wollüstlings Heinrichs VIII. das Blutgerüst besteigen mußte. Nicht so human wie dieser Katholik dachten norddeutsche protestantische Geistliche, wie Tiburtius u. A., die ermunternd und aufreizend hinter dem landräuberischen, mecklenburgischen und holsteinischen Adel standen und dem infamen Bauernlegen eines rüden Junkerthums ihren priesterlichen Segen ertheilten. Mit dem Erfolge, daß in Mecklenburg, in einigen Strichen des östlichen Holsteins u. s. w. das freie Bauernthum bis auf die letzten Spuren vertilgt wurde.

Nicht viel besser ging es in den Provinzen des preußisch-brandenburgischen Staates zu. Kein schlechter erfundenes patriotisches Märchen als die rührende Geschichte von der Bauernfreundlichkeit der damaligen Hohenzollern; selbst ein so loyaler Mann wie der Nationalökonom Roscher hat diese Legende in gebührender Weise verspottet. Uebrigens hätte z. B. der sog. „große“ Kurfürst, selbst wenn er gewollt hätte, die Bauern gegen die Junker gar nicht schützen können; war er doch bei der Verfolgung seiner politisch-militärischen Pläne auf das Wohlwollen seines Kleinadels angewiesen.

Im Grunde hat die berühmte sog. „Bauernbefreiung“ vom Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, die immer als das Hauptprunkstück der vielberufenen Stein-Hardenberg'schen Reformgesetzgebung angeführt wird, das Werk der Bauernvernichtung nicht sowohl rückgängig gemacht, als vielmehr vollendet. Eine verhältnißmäßig sehr geringe Anzahl besitzender Bauern wurde aus der ungeheueren Masse der Leibeigenen herausgeschält; die große Mehrzahl der letzteren wurde in besitzlose Tagelöhner verwandelt, die „frei“ waren von Frohnden, aber auch frei und ledig jeden Landbesitzes. Die „Gesindeordnung“ sorgte dafür, daß der einzige Weg, der unter den damaligen Verhältnissen bei dem Mangel einer Industrie, bei den schlechten Verkehrsstraßen u. s. w. diesen Tagelöhnern blieb, um ihre Lage zu verbessern, daß das Koalitionsrecht ihnen unter der Androhung drakonischer Strafen abgeschnitten wurde.

Die Zeiten änderten sich. Eine Großindustrie erwuchs; Dampfer traten an die Stelle der Segelschiffe und Lokomotiven an die Stelle der schwerfälligen Postkutschen und uniformen Lastwagen, die sich zur Zeit unserer Urgroßväter auf den entsetzlichen Landwegen mühsam fortschleppten. Die „Landflucht“, die schon in den 40er Jahren des neunzehnten Jahrhunderts einen nicht unbedeutenden Umfang angenommen hatte, ergriff immer weitere Kreise. Der Anbruch der kapitalistischen Aera, die kurze liberale Periode von 1866 bis 1876, hinterließ als fast das einzige Geschenk, das sie der Landarbeiterschaft bot, die Freizügigkeit — überflüssig, zu sagen, daß dieselbe nicht um der Aermsten der Armen willen, nicht den ostelbischen Käthnern und Häuslern zu Liebe eingeführt wurde, sondern weil die Bedürfnisse der regierenden Industriellen es also verlangten.

Die Ahnung, die schon in den 70er Jahren den Junkern aufzudämmern begann, sie ist ihnen jetzt zur schreckhaften Gewißheit geworden. Der Großgrundbesitz, wie er zumal in Ostelbien besteht, ist nicht aufrechtzuerhalten ohne Aufhebung der Freizügigkeit.

Der letzte Unterschied, der den besitzlosen Tagelöhner vom Sklaven trennt, muß beseitigt werden, soll auch fürderhin der Grundbesitz eine „standesgemäße“ Rente abwerfen! Daher das Anhaltinische, daher das Reußische Knebelgesetz, daher das Schreien der preußischen Junker nach einer Bestrafung des „Kontraktbruchs“.

Widerlich, abstoßend wirken die humanitären Phrasen, von denen die Kornzoll-Ritter überfließen, um ihrem Haß gegen die Freizügigkeit ein christliches Mäntelchen umzuhängen. Die Leute, deren Tagelöhner in Hütten wohnen, die schlimmer sind als Schweineställe, weinen Krokodilstränen über das — freilich vorhandene — städtische Wohnungselend!

Wie erhebend wirkt gegenüber solchem Flennen das offene, ehrliche Bekenntniß, das uns gegenüber ein namhafter Konservativer abgelegt hat: „kein Großgrundbesitz ohne Aufhebung der Freizügigkeit!“

Die Demokratie weiß also, woran sie ist. Und wenn die bürgerliche Demokratie, wie so häufig, den Muth verliert, die proletarische Demokratie ist auf dem Posten und ruft, wie einstmals Palafox, der heldenmüthige Vertheidiger von Sarragossa, dem französischen Eroberer, den Junkern zu:

Krieg, bis aufs Messer Krieg!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstage wurde am Freitag die Berathung des Unfallversicherungs-Gesetzes ganz wesentlich gefördert. Das ganze Mantelgesetz, welches die für alle Theilgesetze gemeinsamen Bestimmungen über die Gerichtsorganisation für die Entscheidung in Unfallsachen enthält, wurde in zweiter Lesung erledigt. Die Anträge unserer Genossen, welche meist die Tendenz verfolgten, das sachverständige Arbeiterelement angemessen stark in die zur Entscheidung in Unfallsachen berufenen Schiedsgerichte und Spruchkammern zu bringen, wurden natürlich abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte ein Antrag, welcher anstatt der in der Vorlage vorgesehenen territorialen Invaliden-Schiedsgerichte einen Ausbau der Gewerbegerichte mit besonderen Kammern für Unfallschiedsgerichte setzen wollte. Recht bedeutsam sind für die Berufsgenossenschaften gewisse Bestimmungen des Mantelgesetzes, die ihnen eine Erweiterung ihrer Geschäftsthätigkeit einräumen. Die Berufsgenossenschaften dürfen von jetzt ab auch die Haftpflichtversicherung in den Kreis ihrer Thätigkeit ziehen. Der Beschluß ist charakteristisch für das Wohlwollen, was man bei dem ganzen Gesetz den Berufsgenossenschaften entgegengebracht hat. — Heute, Sonnabend, kommt das Unfallgesetz für die Land- und Forstwirthschaft an die Reihe. — Am Schlusse wies Genosse Singer auf die Ungewißheit in der parlamentarischen Lage hin und er zog dabei eine Muschelei zwischen Zentrum und Konservativen ans Licht, die den Zweck hat, die lex Heinze und das Fleischbeschaugesetz noch vor Beginn der Berathung der Flottenvorlage in den sicheren Hafen zu bringen. Heute dürfte sich infolge dieser Singerschen Aufdeckung die parlamentarische Lage auch für die Allgemeinheit klären.

Das Herrenhaus hat am Donnerstag in einer Sitzung von etwa 3 Stunden eine Reihe wichtiger Gesetze erledigt, darunter debattelos die Vorlagen betr. die Abänderung von Bestimmungen der Kreisordnung für Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen sowie betr. die Polizei-Verwaltung in Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf. — Ferner beschloß das Herrenhaus über eine Petition des Hannoverschen Städtevereins um Beseitigung der Kommunalprivilegien der Geistlichen, Beamten und Elementarlehrer zur Tagesordnung überzugehen. Oberbürgermeister Fuß-Kiel und Struckmann-Hildesheim hatten um Ueberweisung der Petition an die Regierung gebeten.

Die Abwicklung der Reichstagsgeschäfte in der laufenden Session beschäftigt Angesichts des in nächste Nähe rückenden Pfingstfestes wieder angelegentlichst die Presse. Die ursprüngliche Absicht, die Reichstagssession vor Pfingsten zu schließen, kann voraussichtlich nicht aufrecht erhalten werden. Die Absicht geht nach der „Nat.-Ztg.“ jetzt dahin, zum Himmelfahrtsfest eine Vertagung eintreten zu lassen und den Reichstag nach Pfingsten zu einer Sitzung von acht bis zehn Tagen wieder zu versammeln. Es sollen dann alle großen Vorlagen nach Möglichkeit erledigt werden. Dabei ist aber damit zu rechnen, daß in der der Pfingstwoche folgenden Woche, und zwar am Donnerstag, den 14. Juni, Frohnleichnamstag ist, so daß dann wieder eine Unterbrechung von mehreren Tagen wegen der Abhaltung der katholischen Mitglieder des Hauses eintreten könnte. Vermuthlich würde also erst am 19. Juni das Haus wieder zusammentreten und die Verhandlungen würden sich bis Ende Juni, wenn nicht bis in den Juli hineinziehen. Daß da auf eine länger dauernde Beschlußfähigkeit zu rechnen ist, kann nach früheren Erfahrungen kaum angenommen werden.

Im Reichstags-Wahlkreis Waldenburg, in dem demnächst Neuwahl stattfinden muß, ist von konservativer Seite Generaldirektor Justizrath Dr. Ritter aufgestellt worden. Das Zentrum will keinen Kandidaten aufstellen, sondern sofort für den konservativen Kandidaten eintreten.

Ein bemerkenswerther Fortschritt auf sozialpolitischem Gebiete ist im Großherzogthum Hessen gemacht worden. Das hessische Ministerium des Innern, Abtheilung für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe, hat einen Arbeitervertreter aufgenommen. In das Ministerium wurde der von den Mainzer organisirten Arbeitern vorgeschlagene Buchdrucker Heinrich Born berufen. Born wird zu Berathungen von Fragen, welche die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter (Titel VII der Gew.-Ord.) betreffen, zugezogen werden. — In Preußen wagt man nicht einmal, zur Grubenaufsicht Vertrauensleute der Arbeiter zuzulassen. Das kleine Hessenland aber findet es ganz in der Ordnung, daß das Ministerium bei Erörterung von Arbeiteranglegenheiten den Rath eines sachverständigen Arbeiters einholt. Im republikanischen Hamburg ist die Zuziehung eines Arbeiters zu den Staatsgeschäften noch undenkbarer als selbst in Preußen!

Wieder eine Niederlage der Heinze-Männer! Bekanntlich hatte im März d. J. auf Veranlassung des Abgeordneten Roeren die Polizei bei dem Kunsthändler Wendler in der Wilhelmstraße zu Berlin eine Anzahl von Akktstudien beschlagnahmt, weil sie „unsittlich“ sein sollten. Wie man erfährt, hat jetzt der Erste Staatsanwalt beim Landgericht I Herrn Wendler mitgetheilt, er habe das königliche Polizeipräsidium ersucht, die beschlagnahmten Photographien gegen Empfangsbescheinigung sogleich zurückzugeben. Damit dürfte diese „Ermittelungssache“ erledigt sein. Was aber wird nun Herr Roeren dazu sagen?

Es hilft alles nichts. Trotz der Paradefahrt der Torpedobootsdivision auf dem Rhein will keine Flottenbegeisterung im Volke entstehen. Eine vom Kölner Flottenverein am Freitag in die „Philharmonie“ einberufene Versammlung war von noch nicht 150 Personen besucht, so daß der Oberbürgermeister Becker abrieth, die obligate Flottenresolution an den Kaiser zu senden.

Das Neueste vom Groben-Unfug-Paragraphen wird aus Erfurt gemeldet. Dort ist einem Malergehilfen ein Strafmandat in Höhe von 9 Mk. zugestellt, weil er als streikender Maler auf dem dortigen Personenbahnhofe „Streikposten gestanden, hierbei den Fleischer Jülich angehalten und gefragt, ob er ein Maler sei und somit groben Unfug verübt“ habe! — —

In Sachen der Orthographiefrage stellt der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins bei der zu Pfingsten in Köln abzuhaltenden Versammlung folgenden Antrag: Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins hält es für dringend nothwendig, daß für Schule und Leben eine einheitliche auf übersichtlichen Grundsätzen folgerichtig aufgebaute Rechtschreibung Geltung hat. Als Schritte zu diesem Ziel betrachtet sie: 1. die Aufhebung derjenigen Erlasse der Reichs- und Staatsbehörden, welche die Anwendung der in den Schulen gelehrten Rechtschreibung im amtlichen Verkehr der Behörden untereinander verbieten. 2. eine Weiterbildung dieser Rechtschreibung nach der Richtung hin, daß eine weitere Vereinfachung und konsequente Durchführung der Regeln Platz greife. — Die Vertreterversammlung beauftragt den geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Lehrervereins, im Sinne dieser Beschlüsse bei dem Reichskanzler vorstellig zu werden, und ersucht die Landeslehrervereine in den deutschen Bundesstaaten, bei den Behörden ein Gleiches zu thun.

O welche Lust, Soldat zu sein! Auf dem Kasernenhofe in Kaiserslautern mußte eine Abtheilung Soldaten unter dem Kommando des Unteroffiziers Kuhn Gewehrgriffe „klopfen“, darunter der Gemeine Karl Cußnik. Plötzlich stellte dieser den Schießprügel ab und sagte: „Ich mag nicht mehr, man kann machen, was man will, es ist doch nichts recht, da kann man dabei hin werden.“ Dafür bekam Cußnik 1½ Monate Gefängniß.

Vom Seemannsberufe. Wie viel unsägliches Elend oft hinter den einfachsten Zeitungsnachrichten über Schiffsunfälle verborgen ist, ist nicht zu ermessen. Es könnten da spaltenlange Artikel geschrieben werden, ohne nur annähernd den Umfang manches Unglückes, den die Schiffsbesatzung betroffen, sowie deren Angehörigen Hoffen und Sehnen, anzudeuten. Da finden wir z. B. in den Zeitungen ein Telegramm aus London vom 11. Mai folgenden Inhalts: „Das Schiff „Jannette“, Wallenstein, aus Oldersum, am 8. Dezember von Glasson Dock nach Gibraltar gesegelt, der Dampfer „Vanillac“, Giquel, aus Havre, am 4. Februar von Newyork nach Havre, und der Dampfer „Livorno“, Wallis, aus Hamburg, am 28. Februar von Newyork nach Pernambuco abgefahren, alle drei bereits als überfällig gemeldet, werden von Lloyds jetzt für verschollen erklärt.“ — Wenige, aber inhaltreiche Worte sind dies, die ganze Bände besagen. Auch die letzten Stürme haben unter den braven Seeleuten manche schmerzliche Lücke gerissen. Von den neuesten Nachrichten heben wir nur hervor:

Newcastle, 9. Mai. Der Dampfer „Graf Bülow“ hat am 5. Mai bei dem Smiths Knoll Leuchtschiff ein Deck eines Schiffes, auf dem keine Masten standen, passirt.

Reval, 11. Mai. Das Segelschiff „Gato“, mit Heringen beladen, ist bei Porto Kunda gestrandet.

Wick, 9. Mai. Die schwedische Bark „Hans“, bei Boathaven gestrandet, wird wahrscheinlich total wrack werden. Der Boden ist gewichen und das Schiff ist schwer leck.

Antwerpen, 9. Mai. Der Dampfer „Michael“, von Sulina, wurde, bei Austrweel vor Anker liegend, von einigen Baggerschuten angerannt; er erhielt Schaden an vier Platten.

Blyth, 11. Mai. Der norwegische Dampfer „Rondane“ lief beschädigt hier ein. Der „Rondane“ ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, der unbekannte Dampfer, welcher gestern bei Winterton mit dem deutschen Dampfer „Hermann Rüppen“ in Kollision gerathen war.

Gibraltar, 9. Mai. Der Dampfer „Timor“ passirte Gibraltar und signalisirte: „Gaben am 7. bei 49° 5' N. 9° 35' W. ein Wrack; Leute waren nicht an Bord. Das Schiff war gekentert.

So geht es fort, und tagtäglich werden derartige Hiobsposten gemeldet. Sollte man nun nicht meinen, daß die Angehörigen eines solch gefährlichen Berufs, die Mannschaften der Reichthum über Reichthum fördernde Schiffe, auch entsprechende Anerkennung finden würde? Weit gefehlt! Die im Reichstag bevorstehende Berathung des Unfallversicherungsgesetzes für Seeleute wird die Zweifler an unserer Behauptung eines besseren belehren.

Rußland.

Warschau, 10. Mai. Wie berichtet, ist es bei der Maifeier zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Manifestanten und dem Militär, welches den Festzug sprengen sollte, gekommen. Ueber die über die Verhafteten verhängten Strafen ist der „Rhein.-Westf. Ztg.“ von hier folgendes berichtet worden: Lebenslängliche Verbannung nach Sibirien und Zwangsarbeit in den Bleibergwerken wurde den Rädelsführern — acht Arbeitern, zwei Studenten und einer Frauensperson — zudiktirt. 70 Arbeiter, 33 Studenten, vier Frauen, einen Arzt und einen Restaurateur verurtheilte die russische Regierung zu 3 Jahren Aufenthalt in Sibirien. Sämmtliche Verbannte befinden sich bereits auf dem Wege nach dem Norden. Viele der Männer lassen hilflose Familien zurück. Die übrigen 190 Arbeiter, 85 Studenten und 19 Frauen, die verhaftet wurden, sind mit Gefängnißstrafen von 1—4 Jahren bedacht worden. Einer beträchtlichen Anzahl der Frauen und Kinder, die sich während des Aufruhrs auf der von den Sozialdemokraten überfluteten Straße aufgehalten hatten und von Knutenhieben der Kosaken getroffen wurden, sind die ihnen beigebrachten Verwundungen theilweise noch nicht geheilt.“

Spanien.

Madrid, 11. Mai. Die Demonstrationen der Handel- und Gewerbetreibenden gegen die

Landesbibliothek Oldenburg

neuen Steuern wurden gestern prompt ausgeführt. In Madrid waren Donnerstag Abend alle Läden, Theater und Kaffeehäuser geschlossen. Ein Haufen junger Burschen versuchte einige Häuser mit Steinen zu bewerfen, wurde aber auseinander getrieben. In dem Madrider Vororte Tetuan versuchten einige Burschen, Straßenbahnwagen zur Entgleisung zu bringen. Die Polizei schritt ein. Es kam zu einem Zusammenstoß. Fünf Personen wurden verwundet. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in fast allen Provinzstädten waren die Läden geschlossen, so in Valladolid, Burgos, Saragossa. Aus Valencia wird gemeldet: In der Calle Ruzata sind Barrikaden errichtet worden, die Gendarmerie wurde mit Steinen beworfen, dann wurde auf sie geschossen. Zwei Gendarmen wurden verwundet. Die Gendarmerie schoß ebenfalls, nahm die Barrikaden und stellte die Ordnung wieder her.

Ueber den Kampf, der gestern in Barcelona stattfand, berichten die Zeitungen Folgendes: Ein förmlicher Straßenkampf fand statt. In einem südlichen Vororte wurden Barrikaden gebaut. Die Aufrührer schossen auf die heranstürmende Gendarmerie. Diese mußte durch Sappeurs und Mineurs verstärkt werden zur Einnahme der Barrikaden. Viele Aufrührer wurden getödtet, die ganze Straße war blutgetränkt.

Ueber die bösen Erfahrungen, die der spanische Minister des Innern Dato jüngst auf einer Rundfahrt durch Katalonien gemacht hat, berichten die Blätter folgendes: Schon gleich nach der Ankunft des Ministers in Barcelona hieß es, er sei dort zwar etwas frostig, aber doch ehrerbietig empfangen worden; nun aber erfährt man, daß die Achtungsbezeugungen darin bestanden haben, daß überall auf dem Durchzuge des Ministers wild aufgeregte Volksmassen sich ansammelten, ihn auszischten und mit Steinen nach ihm warfen und es großer Anstrengungen der Polizei bedurfte, um den Vertreter der Regierung vor Thätlichkeiten zu bewahren. Die Hymne der katalonischen Lostrennungspartei Els Segadors (Die Mäher) wurde auf allen Straßen und Plätzen unter Beimischung der gröbsten Schmähungen und umstürzlerischer Rufe gesungen. Die Polizei mußte, um die verschiedenen Ansammlungen auseinander zu treiben, mit blanker Klinge vorgehen, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Die Zahl der vorgenommenen Verhaftungen ist beträchtlich. Verschiedene Blätter wurden wegen ihrer Hetzereien gerichtlich belangt.

England.

London, 11. Mai. Auf dem Jahresbankett der „Primrose Liga" sprach der Premierminister Lord Salisbury über die auswärtigen Beziehungen Englands. Dabei führte er aus: Es könne nicht zu viel gesprochen werden von der sorgsamen, ruhigen Neutralität, die alle Regierungen der Welt bei dem Kampfe Englands in Südafrika beobachtet hätten und zu der sie von Erwägungen der Gerechtigkeit und des Friedens geleitet worden seien. Daraus folge aber nicht, daß England nicht Vorsichtsmaßregeln treffen solle; England könne nur seiner eigenen Kraft vertrauen. Salisbury fügte hinzu, daß diese seine Auslassungen nicht durch irgend etwas veranlaßt worden seien, was dem Auswärtigen Amt Grund zu Besorgnissen gebe. Es dürfe aber nicht übersehen werden, daß in zu vielen Ländern ein großer Theil der Bevölkerung, der hoffentlich nicht sehr bedeutend, aber jedenfalls sehr lärmend sei, sich von keinerlei Rücksichten abhalten lasse, Großbritannien in Mißkredit zu bringen. Diese theilweise hervortretende Verbitterung gegen England, welche völlig unerklärlich sei, könnte das Anzeichen sein für eine tiefer gehende Stimmung, mit der England vielleicht eines Tages zu rechnen haben werde. Salisbury sprach dann über die Wehrverhältnisse Englands und sagte, die allgemeine Dienstpflicht würde von den Engländern nicht angenommen werden; sie müßten aber Mittel und Wege finden, welche sie befähigen, zu lernen, die Waffen zur eigenen Vertheidigung zu gebrauchen. Die Vertheidigung des Landes sollte Sache des Volkes sein und nicht lediglich der Regierung überlassen werden. Das müsse erreicht werden durch das allgemeine Bestreben und den allgemeinen Wunsch, das englische Volk zu einer bewaffneten Nation zu machen.

Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

Lord Roberts hat den Zandfluß erreicht, den etwa 30 Kilometer nördlich von Smaaldeel die Bahn Bloemfontein-Pretoria kreuzt. Er meldet vom Donnerstag Mittag: Der Feind ist in vollem Rückzuge. Er nahm eine Stellung ein, die sich über mehr als 20 engl. Meilen erstreckte. Die englische Stellung war natürlich viel länger. Unsere Verluste sind, wie ich hoffe, nicht groß. Die Kavallerie und die reitende Artillerie verfolgen den Feind auf drei verschiedenen Wegen. Vom Donnerstag Abend meldet derselbe: Ich hatte heute einen erfolgreichen Tag. Ich trieb den Feind jetzt acht Meilen nördlich vom Zandfluß. Die Kavallerie und die berittene Infanterie befinden sich in Bentersburg, die Division Tucker bei Destontein, die Truppen Hamiltons mit Kavallerie in Broadwood. A's ich zuletzt von ihnen hörte, waren sie auf dem Marsche nach den Kreuzwegen in der Nähe von Bentersburg begriffen. Hamilton begegnete hartnäckigem Widerstande. Die Brigade Smith Dorrien war einige Stunden damit beschäftigt, Hamiltons Nachhut zu schützen. Die bisher gemeldeten Verluste sind unbedeutend.

Aus Thabanchu meldet Reuters Bureau vom Donnerstag: Infolge einer Besprechung der Burenführer sind die Buren nach Süden zurückgekehrt und haben jetzt eine Linie östlich von Thabanchu inne, welche sich 20 Meilen von Norden nach Süden erstreckt. Die Kavallerie des General Brabant hatte ein Gefecht mit einer feindlichen Patrouille. Man erwartet, daß es von Neuem zum Kampfe kommen wird.

Mit der Vertheilung der Kriegsentschädigung, die England dermaleinst von den Buren einfordern will, hat es der britische Kolonialminister Chamberlain sehr eilig. Schon jetzt erklärte er in der Donnerstagsitzung des Unterhauses, daß daraus die Entschädigungsansprüche der „loyal Gebliebenen" in Natal wegen der ihnen durch den Krieg erwachsenen Verluste bestritten werden sollen.

Soziales.

Zwölfjährige Forstarbeiter! Aus Konitz wird gemeldet: In Folge der Sachsengängerei, die doch blos eine Folge der in Ostelbien üblichen niedrigen Löhne ist, ist es dem Forstfiskus nicht möglich, die erforderliche Zahl von Arbeitern zu den Waldarbeiten, speziell zu den Anpflanzungen auf den in den letzten Jahren angekauften Oedländereien zu gewinnen. Nun hat der Kultusminister gestattet, daß zu solchen Arbeiten Schulkinder von zwölf Jahren an herangezogen werden können. Die Kinder sind auf zwei Wochen vom Schulbesuch befreit. Der Forstfiskus hat dabei gleichzeitig den Vortheil billiger Arbeitskräfte. Und die Schule hat auf vierzehn Tage das Nachsehen.

Gewerkschaftliches.

Wortbrüchigkeit des Aachener Unternehmerthums. Bekanntlich hatten die Aachener Textilarbeiter mit den Fabrikanten eine einheitliche Arbeitsordnung vereinbart, welche für sämmtliche Textilbetriebe Aachens Giltigkeit haben sollte. Die zehnstündige Arbeitszeit war den Arbeitern in dieser Fabrikordnung zugesagt. Nun plötzlich hängen eine Anzahl Fabrikanten, ohne Rücksicht auf die getroffene Vereinbarung, eine neue Fabrikordnung aus, nach welcher die Arbeiter elf Stunden arbeiten sollen. Eine sehr begreifliche Erregung hat sich jetzt der Textilarbeiter Aachens bemächtigt, und werden sie zu dem Vorgehen der Fabrikanten Stellung nehmen.

Die Holzarbeiter Krefelds befinden sich schon sechs Wochen im Kampf zur Erringung des Neunstundentags. Bis jetzt haben 15 Meister mit 126 Gehülfen bewilligt. 250 Gehülfen waren in den Ausstand getreten. Die Unternehmer senden ihre Agenten durch Deutschland, um Streikbrecher anzuwerben.

Aus Stadt und Land.

Bant, 12. Mai.

Das polizeiliche Meldewesen in den Gemeinden Bant, Neuende und Heppens wird vom 15. Mai d. J. ab durch ministerielle Verordnung neu geregelt. Wir haben diese Bekanntmachung des Staatsministeriums an dieser Stelle bereits im Auszug wiedergegeben und der Wortlaut derselben ist den Lesern durch eine Extrabeilage zum „Nordd. Volksblatt" zugegangen. Das polizeiliche Meldewesen hat nach den neuen Bestimmungen mittels genau vorgeschriebener gedruckter Formulare zu erfolgen, und zwar müssen die Anmeldungen auf weißen, die Abmeldungen auf rothen Formularen gemacht werden. Diese Formulare sind zum Preise von 2 Pfg. pro Stück an nachfolgenden Stellen zu haben:

In Bant:

„Nordd. Volksblatt," Neue Wilhelmsh. Str. 38, Schreibmat.-Handl. Hollander, Neue Wilh. Str., Buchbinder Bonenkamp, Werftstraße 22, Buchbinder Eden, Neue Wilhelmsh. Straße, Frau Johanne Blohm, Mittelstraße, Konsumvereins-Verkaufsstelle Neubremen, Kaufmann Otto Hoffmann, Kopperhörn, Kaufmann Holo Menken, Kopperhörn;

In Heppens:

Kaufmann Rüßmann, Heppens 43, Kaufmann Jürgens, Einigungsstraße 20, Kaufmann Herdermann, Tonndeich, Ulmenstr. 27, Kaufmann Bosteen, Tonndeich, Ulmenstraße 21, Konsumvereins-Verkaufsstelle Tonndeich;

In Neuende:

Kaufmann Ries, Neuende, Mühlenreihe 12, Frau Steinhof, gegenüber der Neuender Schule, Kaufmann Fimmen, Schaar.

Eine Sitzung des Ausschusses und Vorstandes der Schulacht Bant fand gestern Nachmittag statt. Für das bisherige fünfte Vorstandsmitglied Kröckel, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde der Schiffszimmermann Hermann Müller, Pappelstraße wohnhaft, gewählt. Dann wurden vom Ausschuß die nach den Beschlüssen der Kommissionen getroffene Regulirung der persönlichen Zulagen an die Lehrer genehmigt. Ein Antrag eines Schulachtsgenossen um Ermäßigung der Schulsteuern wurde seitens des Ausschusses mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Dem Irrraten und dem Rechnungsführer wurden je 100 Mark Zulage bewilligt, ebenfalls die Entschädigung der Schuldienerinnen für jede Klasse um 3 Mark pro Jahr erhöht. Sodann wurde der Voranschlag, der in Einnahme und Ausgabe die Höhe von 64 702,74 Mk. erreicht hat, festgestellt und genehmigt. — Die neue Schule Bant C soll am 21. Mai mit sechs Klassen eröffnet werden.

Es ist ein weitverbreiteter Irrthum, daß für Briefe im Orts- und Nachbarortsverkehr dieselben Gewichtsgrenzen bestehen wie für den Briefverkehr nach außerhalb. Eine Gewichtsgrenze für Stadtbriefe und solche im Nachbarortsverkehr besteht aber nur als Maximalgrenze. Diese beträgt, gleichwie für den gesammten Briefverkehr nach außerhalb, 250 Gramm. Innerhalb dieses Gewichtssatzes zahlen alle Orts- und Nachbarortsbriefe nur 5 Pf. Eine Abstufung in einfache und doppelte Briefe — bis 20 Gramm 10 Pf. und 20—250 Gramm 20 Pf. — findet nur für Briefe nach außerhalb statt.

Eine kleine Budenstadt ist wieder auf dem hiesigen Schützenplatze errichtet worden anläßlich der morgen im Schützenhause beginnenden Geflügelausstellung. Zu dem hiermit verbundenen dreitägigen sogenannten Volksfest haben sich viele Budenbesitzer eingefunden und die Besucher werden wohl Alles vorfinden, was sie sich wünschen; selbst ein Zirkus hat sich diesmal eingefunden. Die Geflügelausstellung ist mit ca. 200 Nummern der besten Qualität belegt worden. Hoffentlich wird der Kälteeinbruch, welcher seit einigen Tagen eingetreten ist, den Budenbesitzern nicht ihre Wünsche zerstören.

Wilhelmshaven, 12. Mai.

Von der Marine. Tagtäglich finden noch immer an den Küstengeschützen hierselbst Schießübungen der Matrosen-Artillerie statt. Ueber diese Uebungen werden in der „Weserztg." von einem hiesigen Fachmann interessante Einzelheiten mitgetheilt, von denen wir folgende wiedergeben, um zu zeigen, auf welche Art die Steuergroschen im wahren Sinne des Wortes verpulvert werden. Die „Weserztg." schreibt: In der Hauptübungsperiode, die mit einem Gefechtsschießen und einem späteren Nachtschießen ihren Abschluß findet, erschüttert eine gewaltige Kanonade in den Morgenstunden und oft bis Mittag die Luft und trägt ihren Donner weit in das Binnenland hinein. Die 40 Kaliber langen 28-cm-Geschütze sind wahre Riesen. Das Rohr ist 11,2 m lang und wiegt mit Verschluß 43 000 kg. Die Lafette hat ein Gewicht von 23 000 kg und die drei bis vier Kaliber langen Geschosse aus Stahl wiegen die Kleinigkeit von 350 kg. Um das Geschoß mit der üblichen Anfangsgeschwindigkeit von 680 m in der Sekunde aus dem Rohre zu treiben, sind 114 kg prismatisches Pulver erforderlich, welches in Beuteln aus starker Rohleide in den fast mannshohen Kartuschbüchsen aufbewahrt und an das Geschütz geschafft wird. Das Geschoß wird aus dem Magazin auf einem kleinen vierrädrigen Wagen, gerade groß genug, um es aufzunehmen, herangefahren und mittelst Flaschenzug bis zum Geschützrohr hinaufgewunden. Kurz vor dem Abfeuern ertönt ein Glockensignal als Anertirung für die Bedienungsmannschaft. Dann ein Aufblitzen, ein donnerartiger Knall und eine gewaltige Erschütterung des Erdbodens sind die unmittelbaren Eindrücke beim Lösen eines Schusses. Ihnen folgt ein unheimliches gewaltiges Sausen des 7 Zentner schweren Geschosses durch die Luft, und nach 6—10 Sekunden steigt in einer Entfernung von 5—6000 Meter eine mächtige Wassersäule unmittelbar vor der Scheide auf und deutet uns an, daß der Schuß sitzt. Das mächtige Geschoß aber steigt in einem steilen Bogen mit reduzirter Fluggeschwindigkeit wieder auf und tanzt in immer kleineren Zwischenräumen auf der Oberfläche weiter, bis die Anziehungskraft der Erde größer als seine Flugkraft wird und es auf den Meeresgrund sinkt. Hier bietet es einen dankbaren Fund für den Wattfischer, da jedes abgelieferte Geschoß einen angemessenen Finderlohn einträgt. Wie ist die Wirkung eines solchen Schusses und welche Riesenarbeit wird durch ihn errichtet? Bei rechtwinkeligem Auftreffen durchschlägt eine Stahlgranate aus einem 28-cm-Geschütz 80 cm Walzeisen. Die Durchschlagskraft des Geschosses ist also fast das Dreifache seines Kalibers. Bei etwa 1000 m Entfernung vom Ziel beträgt die Durchschlagskraft immerhin noch 60 cm Walzeisen. Nun leistet der neue Nickelstahlpanzer mit gehärteter Oberfläche, durch welchen unsere neuen Linienschiffe der Kaiserklasse geschützt sind, aber den doppelten Widerstand. Es ergiebt sich daher, daß für denselben eine Stärke von 30 cm für die gegenwärtige Artillerie vollkommen ausreicht, da ein Geschützkampf mit schweren Schiffsgeschützen doch immerhin auf eine Entfernung von mindestens 1000 m geführt werden wird. Um sich noch eine Vorstellung von der Arbeitsleistung dieser Geschütze, mit welchen beispielsweise die Schiffe der Brandenburgklasse armirt sind, zu machen, sei ein Vergleich angeführt. Die abgefeuerten Geschosse der sechs 28-cm-Geschütze dieser Schiffsklasse liefern eine Stahlmasse von 1530 kg mit einer Arbeitsleistung von 37 934 Metertonnen. Man würde also mit demselben Kraftaufwand das 10 033 Tonnen schwere Schiff dieser Klasse in einer Sekunde 3,78 m hoch aus dem Wasser heben können. Ein Schuß aus einem 28-cm-Rohr kostet rund 700 Mk., während doch die Kosten eines 28-cm-Geschützes sammt Lafette auf 171 000 Mk. belaufen.

Die Rheinfahrt der Torpedobootsdivision stellt sich als eine große Strapaze für die Offiziere und Mannschaften dar. Wie der „Barmer Ztg." aus Köln geschrieben wird, sind Offiziere und Mannschaften fast todesmatt von der Festesfreude, und dabei kann die Festfahrt noch viele Wochen dauern. Dem Düsseldorfer Oberbürgermeister hat der Führer der Torpedoboots-Division mitgetheilt, die Mission der Flottille sei unbeschränkt, sie bleibe so lange auf dem Rhein, als der Zweck der Reise es erfordere.

Der Kreuzer „Seeadler" ist am 17. April von Deutsch-Neuguinea nach Apia in See gegangen. — Das Kanonenboot „Habicht" geht am 13. Mai von Kamerun nach Victoria und von da am 15. Mai nach Lagos in See.

Als Waisenrath für den 7. Bezirk ist der Malermeister Emil Meyer verpflichtet worden.

Warnung. Neuerdings erscheint in den bürgerlichen Tagesblättern der Großstädte wieder einmal eines jener bekannten, selbstverständlich anonymen Inserate des Inhalts, daß gutsituirte Firmen von einem Bankhause ohne Hinterlegung von Sicherheit „unter den coulantesten Bedingungen", auf längere Zeit fest, laufender Kredit eingeräumt werde. Das Angebot entbehrt jeder soliden Unterlage, und es kann daher vor einem Eingehen darauf nicht dringend genug gewarnt werden. Näheres darüber ist bei den Handelskammern zu erfahren.

Varel, 12. Mai.

Die Wochenmarktsberichte und die Klagen der Agrarier über den Niedergang der Viehpreise infolge der ausländischen Konkurrenz stehen in direktem Widerspruch. Entweder sind in den Marktberichten falsche Angaben gemacht oder die Klagen der Agrarier sind wenigstens zum Theil übertrieben. Ersteres kann nun nicht gut möglich sein, da die agrarischen Blätter den größten Werth auf die Veröffentlichung der Marktberichte legen und ihnen nicht gut anstände, in dieser Beziehung unwahre Angaben zu machen. Nun heißt es in dem letzten Oldenburger Marktbericht: Die aufgetriebenen Thiere fanden leicht Käufer und wurden auch ziemlich gute Preise dafür bezahlt, und in dem Bericht aus Weener heißt es: Der Handel entwickelte sich bei allen Thiergattungen lebhaft bei guten Preisen. Man darf also mit gutem Recht annehmen, daß die Klagen der Agrarier in sehr vielen Theilen grundlos sind. Während unsere Agrarier die deutschen Grenzen gegen das Ausland aus Eigennutz absperren möchten, erzählen ihre Blätter triumphirend, wenn deutsches Vieh zu hohen Preisen im Ausland an den Mann gebracht ist. Meinen denn die Herren Agrarier, den Widerspruch, der in dieser Handlungsweise liegt, merken andere Leute nicht?

Eins! zwei! drei! Jetzt kommt die Polizei! Dieses Lied von Strzelewicz sangen einige junge Leute, als sie am Gestellungstage in lustiger Laune durch die Straßen zogen. Unsere beiden Polizisten fühlten sich durch dieses Lied beleidigt, indem sie glaubten, es sei eigens gegen ihre Person zugespitzt, und haben gegen die jungen Leute Strafantrag gestellt. Nun ist aber das Lied älter als das Anstellungspatent dieser beiden Herren, und der Verfasser des Liedes wird bei der Abfassung eher an die sächsische als an die Polizei der guten Stadt Varel gedacht haben; heißt doch der Anfang des Liedes: „Ja, sie ist der weise Rath in dem heil'gen Ordnungsstaat!" Auf diesen Titel Anspruch machen zu wollen, halten wir unsere Polizei für zu vernünftig, und es werden die Polizisten das wohl selbst einsehen, wenn sie im Juni den jungen Leuten vor Gericht gegenüberstehen und diese das Lied im Wortlaut vorlegen, daß das Lied für sie ebenso wenig eine Beleidigung enthält, als wenn die jungen Leute gesungen hätten: „Wer will unter die Soldaten."

Gleiches Recht für Jedermann! In den engen Straßen, weitab vom Verkehre, sind dieser Tage kleine Leute mit Strafe bedacht, weil sie nicht rechtzeitig die Gräser, die zwischen dem Straßenpflaster grünen, vertilgt haben. Um uns zu überzeugen, ob obiger Spruch gerechtfertigt ist, machten wir einen Rundgang durch die Hauptstraßen und fanden, daß an der Rebbsallee, Oberstraße u. s. w. noch kein Mensch daran denkt, die Straßen von Unkraut zu reinigen, und doch sind diese Straßen die verkehrsreichsten. Ja, vor dem Rathhause, direkt vor den Augen des Stadtgewaltigen stecken einige Gräser neugierig ihre Köpfchen zwischen den Steinen hervor, ohne daß ihrem Wachsthum ein Ende bereitet wird. Wenn die mit Strafe Bedachten sich auf dieses Beispiel berufen, sollte es dann auch heißen: Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes!

Oldenburg, 12. Mai.

Eine Maurer- und Zimmerer-Versammlung, einberufen vom Gesellenausschuß der Innung, findet am Donnerstag den 17. Mai, Abends 6½ Uhr, im Saale des „Hotel zum deutschen Kaiser", Lange Straße, statt.

Betheiligung am Gewerkschaftsfest in Varel hat die Gewerkschaftskommission beschlossen und laden wir daher die Mitglieder der Gewerkschaften zu reger Theilnahme an dem Ausflug nach Varel ein, zumal eine Fahrpreisermäßigung eintritt. Die Abfahrt erfolgt um 11½ Uhr.

Bei den Wahlen zum Gesellenausschuß für die Handwerkerkammer wurde die von den organisirten Arbeitern aufgestellte Liste gewählt. Die Vertreter der Arbeiter in der Handwerkerkammer sind für Oldenburg und Umgegend die Herren Tischler Hortmann und Maurer Kiem, Ersatzmänner Schneider Dierks und Tapezirer Cornelius.

Eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats, Stadtraths und Gesammtstadtraths findet am Dienstag den 15. Mai, Nachmittags 6 Uhr, im

Landesbibliothek Oldenburg

Rathhaussaale statt. Es liegt eine reichhaltige Tagesordnung vor.

Zur Neuwahl der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Oldenburg (die Amtsdauer der im Jahre 1895 gewählten Mitglieder und ihrer Ersatzmänner läuft mit dem 1. Juli d. J. ab) ist, wie das Staatsministerium soeben bekannt macht, das Herzogthum in die folgenden fünf Wahlbezirke getheilt: 1. Stadtgemeinde Oldenburg; 2. Amtsbezirk Oldenburg und Stadtgemeinde Delmenhorst; 3. Amtsbezirke Westerstede, Varel und Jever, sowie die Stadtgemeinden Varel und Jever; 4. Amtsbezirke Butjadingen, Brake, Elsfleth und Delmenhorst (letzterer ohne die Stadtgemeinde); 5. Amtsbezirke Wildeshausen, Vechta, Cloppenburg und Friesoythe. Mit der Leitung der Wahlen ist der Regierungsrath Gramberg beauftragt worden. Zu den in den Monaten Mai und Juni abzuhaltenden Wahlterminen werden die Wahlberechtigten besondere Ladung erhalten. Nach § 8 der Satzungen der Landesversicherungsanstalt Oldenburg hat der Ausschuß aus je fünf Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten zu bestehen. Die Wahlen werden von den Ausschüssen der Versicherungsanstalt für die unteren Verwaltungsbehörden vorgenommen, die nunmehr ungesäumt Stellung dazu zu nehmen haben, damit auch geeignete Vertreter gewählt werden.

Die oldenburgischen Maschinen- und Elektrizitätswerke an der Osterstraße sind kürzlich von Ingenieuren und Vertretern des bekannten hannoverschen Metallgroßhauses Meyer-Cohn und eines rheinischen Eisenwerkes besichtigt worden, die sich mit dem Plane der event. Wiederaufnahme des Betriebes beschäftigen sollen. Sämmtliche Maschinen, zum großen Theil werthvolle Erzeugnisse der rühmlichst bekannten Wohlertschen Maschinenfabrik, hat man einer eingehenden Prüfung unterzogen. Ob die Verhandlungen zu einem der Wiederaufnahme des Betriebes günstigen Abschluß führen werden, und bis zu welchem Grade sie gediehen sind, darüber verlautet noch nichts. Auch ist es bis jetzt nicht bekannt geworden, für welche Betriebsart die Unternehmer die Fabrik event. nutzbar zu machen gedenken. Zu der neulich gebrachten Meldung, daß die Marine-Verwaltung die Fabrik in ihre Benutzung zu nehmen beabsichtige, wird mitgetheilt, daß darüber an zuständiger Stelle nichts bekannt sei.

Bremen, 11. Mai.

Durch Vergleich beendet ist nach langwierigem, schwerem Kampfe der Streik der Kisten-, resp. Holzarbeiter in Bremen, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird.

Von einem bedauerlichen Unfall, der auf einem Bau des Unternehmers Blanke in Bremen passirt ist, wird uns Mittheilung. Der Unfall trug sich folgendermaßen zu: Am Mittwoch Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr waren mehrere Arbeiter des Blanke mit dem Abbruch eines Hauses beschäftigt und gerade dabei, große starke Balken herunterzulassen. Bei dieser Gelegenheit verschob sich ein besonders starker Balken. Ein unterstehender Arbeiter wollte nun den aus dem Gleichgewicht gerutschten Balken ergreifen. Dies gelang ihm aber nicht, der Balken schlug ihn vielmehr mit voller Wucht ins Genick und fügte dem Bedauernswerthen anscheinend schwere innere Verletzungen zu, so daß ein Sanitätswagen requirirt und der Verletzte nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Der Verunglückte soll verheirathet und in Delmenhorst ansässig sein.

Verschüttet wurden heute Nachmittag bei der Ausführung von Kanalisationsarbeiten vier Arbeiter an der Altenwalkontrescarpe. Ob es gelingt, sie zu retten, ist noch ungewiß.

Schiffbruch. Die Rettungsstation Nimmersatt hat heute der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am Donnerstag sind von der hier gefesteten russischen Galeasse „Nadda Sophia", Kapitän Grosbach, sechs Personen, darunter ein Kind, durch das Rettungsboot „Kommerzienrath Fowler" der Station bei heftigem Nordsturm gerettet.

Emden, 11. Mai.

Die Kosten des Emder Hafens, wie er in den letzten Jahren ausgebaut ist, dazu, nach im Rothau begriffen ist, belaufen sich nach einer amtlichen Zusammenstellung auf 12 549 000 Mk. Hiervon entfallen auf den Außenhafen 7 800 000 Mk., welche Summe im Extraordinarium der Bauverwaltung verausgabt ist; der Ausbau des Binnenhafens hat 4 749 000 Mk. gekostet, welche Summe dem Baufonds für den Dortmund-Ems-Kanal entnommen worden ist. Die mit dem Hafenbau eng zusammenhängende Korrektion der Ems erforderte einschließlich der Kosten der gegenwärtig erfolgenden Baggerungen 3 445 000 Mk., so daß der preußische Staat die Anlage eines modernen Seehafens an der Unterems mit rund 16 Millionen bezahlt hat. Diesem Betrage werden eine 400 000 Mk., welche städtischerseits für Hafenbauzwecke hergegeben worden sind, hinzuzurechnet werden müssen, um die Gesammtkosten des Hafens zu erhalten.

Vom Harze, 7. Mai.

Die Opposition gegen das Thalsperrenprojekt im Bodethale wird voraussichtlich vergeblich sein. Eine vom preußischen Ministerium entsandte neue Kommission, die in diesen Tagen das Bodethal bereist, hat sich mit sehr großer Mehrheit für das Projekt ausgesprochen, da die Vortheile desselben die befürchteten Nachtheile bei weitem überwiegen. An der Thalsperrengesellschaft, Ges. mit beschr. Haftung, die die Vorarbeiten gemacht hat, sind u. A. die Vorwohler Portland-Cement-Fabrik, die Akt.-Ges. Lieboldt u. Co. in Holzminden bezw. deren Vertreter betheiligt. Bei dem Projekt ist u. A. auch die Wasserversorgung Magdeburgs und verschiedener kleiner Städte, wie die Abgabe von elektrischem Strom für Licht- und Kraftzwecke in dem in Frage kommenden Gebieten geplant.

Helgoland, 10. Mai.

Ein neuer Leuchtthurm wird auf Helgoland errichtet werden. Die Ausschreibung der sehr umfangreichen Bauarbeiten wird in den nächsten Tagen erfolgen. Der neue Leuchtthurm wird etwa 100 Meter nördlich vom Alten erbaut. Das elektrische Winkfeuer wird 15 Meter höher als die jetzige Laterne und viel lichtstärker sein, so daß es einige Seemeilen weiter leuchten wird. Ein neues Wohngebäude mit größerem Bureau wird westlich vom jetzigen erbaut. Mit der Herbeischaffung des Baumaterials soll im August begonnen werden; dasselbe wird an der Marinemole gelöscht und direkt mit der Drahtseilbahn durch den marinefiskalischen Tunnel nach dem Oberlande gebracht. — Zur Vollendung der Buhnenbauten auf der Düne ist seit einer Woche der Unternehmer Hansen aus Oldenburg mit 80 Arbeitern wieder in lebhafter Thätigkeit. Die Arbeiten, die von recht gutem Wetter begünstigt sind, bestehen hauptsächlich in Verlängerung und Erhöhung der bereits vorhandenen Buhnen und in der Herstellung von Verbindungsstücken. An der Ostseite wird auch noch eine Zwischenbuhne hergestellt, um den Weststrand dort besser zu schützen und verzanden zu lassen. Bis Mitte Juni werden diese Arbeiten bereits beendet sein. Die Eröffnung der Saison und des Bades ist auf Sonnabend vor Pfingsten festgesetzt.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Verband der Buchbinder. Sonntag den 13. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Versammlung in Rathmanns Restaurant.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Montag, 14. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung in Harms Restaurant.

Verein deutscher Schuhmacher. Montag, 14. Mai, Abends 9 Uhr: Versammlung in der „Kreke".

Oldenburg.

Volksverein. Sonntag, 13. Mai, Nachm. 3½ Uhr: Versammlung in Diekmanns Restaurant.

Vermischtes.

Der Mörder der vierjährigen Tochter des Schneidermeisters Schwengler in Storchnest bei Lissa ist in der Person des 15jährigen Sattlerlehrlings Schwiearz verhaftet worden. Der jugendliche Lustmörder hat seine That bereits eingestanden.

Zur Konitzer Mordaffäre wird von dort gemeldet: Jetzt ist auch das Gutachten des Berliner Gerichtschemikers Bischof, dem der Inhalt der Mundhöhle des ermordeten Winter sowie die in der Speisehöhle vorgefundenen Speisereste zur chemischen Untersuchung zugesandt worden waren, hier eingetroffen. Das Gutachten spricht sich dahin aus, daß Chloroform oder ein anderes Narkose herbeiführendes Mittel nicht gefunden worden sei.

Rabeneltern. Den Wiener Blättern zufolge hat dort das Zeitungsausträger-Ehepaar Ott sein fünfjähriges Kind zu Tode gemartert, die Leiche zerstückelt und dann im Ofen verbrannt. Das Ehepaar wurde verhaftet.

Die Leichen zweier Frauen wurden am 5. d. M. bei Swinemünde in der Swine gefunden. Dieselben sind jetzt nach ihrer Bestattung aus den hinterlassenen Kleidungsstücken rekognoszirt worden. Es handelt sich um die Ehefrau und die Stieftochter des Magistratsbeamten E. in Berlin. Ein Familienzerwürfniß hat den Anlaß zu der beklagenswerthen That gegeben. Mutter und Tochter haben sich im Tode vereint; sie hatten sich die Hände mittels eines Taschentuches zusammengebunden.

Ein großer Brand ist nach einer Meldung der „Posener Zeitung" aus Inowrazlaw in der Donnerstag Nacht in der Stadt Bartschin ausgebrochen, der die ganze Stadt in Asche zu legen droht.

Dem italienischen Kronprinzen ist auf seiner Reise nach Berlin, wie jetzt bekannt wird, ein unangenehmes Abenteuer passirt. In Basel bemerkte man das Fehlen des Gepäckwagens, und telegraphische Nachforschen in Italien ergaben dem „Berl. Tagebl." zufolge, daß derselbe ausgeraubt worden war. Der Wagen enthielt nebst Gepäck auch zahlreiche für die deutsche kaiserliche Familie bestimmte Geschenke.

Folgendes lustige Geschichtchen machte die Runde durch die elsässischen Blätter: In einem elsässischen Dorfe ist der hochweise Gemeinderath zur Berathung des Budgets versammelt. Der Bürgermeister verliest ein Titel nach dem anderen. Keine Einwendung wird vom Gemeinderath gemacht. Endlich bei Titel 12 der Ausgaben — Porto 35,40 Mk. — macht ein neugebackenes Gemeinderathsmitglied die Bemerkung: „Halte Se, Herr Maire, die Summe votir ich net; ich habe ke Porto (Bordeaux) trunke; die wuna g'soffe han, solle en oi zahle".

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. Der Magistrat beschloß, dem Stadtverordnetenvorsteher Langerhans das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Der Magistrat stimmte dem Kommissionsbeschluß betreffend die Bewilligung einer Garantieleistung für den Großschifffahrtskanal Berlin-Stettin zu, falls Charlottenburg ein Zehntel übernimmt.

Stuttgart, 11. Mai. In der Kammer der Abgeordneten wurde ein Antrag des Zentrums, eine Petition auf Einführung einer progressiven Umsatzsteuer für Waarenhäuser der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen bei Gleichheit der Stimmenzahl durch Stichentscheid des Präsidenten Payer abgelehnt. Hierauf wurde ein Antrag, dieselbe der Regierung zur Erwägung zu empfehlen angenommen. Die Regierung verhielt sich gegen die Umsatzsteuer ablehnend.

München, 11. Mai. Die Kammer der Reichsräthe lehnte nach längerer Debatte die von der Kammer der Abgeordneten beschlossene Errichtung einer staatlichen Mobiliarbrand-Versicherungsanstalt ab.

Köln, 11. Mai. Die deutsch-atlantische Telegraphengesellschaft theilt mit, heute Vormittag 11 Uhr wurde 114 englische Meilen westlich von Borkum in der Nähe des Feuerschiffs „Haak" das Ende des Küstenkabels glücklich emporgehoben und mit dem zu legenden Tiefseekabel nach Newyork verbunden. Das Kabelschiff legt nunmehr das Tiefseekabel weiter.

Wien, 11. Mai. Während eines Zusammenstoßes zwischen deutschnationalen und klerikalen Studenten der Universität heute Mittag wurden mehrere Studenten von der Polizei verhaftet. Der Rektor erließ ein allgemeines Verbot des Farbentragens und untersagte jede Vereinsthätigkeit in den Universitätsräumen, sowie den Aufenthalt auf den Stiegen der Seiteneingänge und der Vorhalle.

Sevilla, 11. Mai. Gestern fanden hier Ruhestörungen statt. Man schleuderte Steine in die Räume des Militärkasinos. Die Gendarmerie trieb die Menge auseinander, welche Widerstand zu leisten versuchte. Mehrere Zivilpersonen und ein Polizeibeamter wurden verwundet. Das Militär besetzte die Straßen und stellte die Ruhe wieder her.

Hochwasser.

Sonntag, 13. Mai, 12.11 Vm., 12.39 Nchm.
Montag, 14 Mai, 12.54 Vm., 1.14 Nchm.

Bekanntmachung.

Da mit dem 15. Mai ds. Js. die Verordnung des Staatsministeriums vom 24. April 1900, betreffend das polizeiliche Meldewesen in den Gemeinden Bant, Neuende und Heppens, in Kraft tritt, machen die Unterzeichneten den Einwohnern der genannten drei Gemeinden hiermit bekannt, daß bei folgenden Geschäftsleuten die An- u. Abmeldescheine für 2 Pf. das Stück zu beziehen sind.

In Bant:

Expedition des „Nordd. Volksbl.", Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Papier- und Schreibmaterialienhandlung **E. Hollander**, Werftstraße 10.
Papier- und Schreibmaterialienhandlung **G. Bonenkamp**, Werftstraße 22.
Papier- und Schreibmaterialienhandlung **A. Eden**, Neue Wilh. Straße 4.
Papier- und Schreibmaterialienhandlung **J. Blohm**, Mittelstraße (Neubremen).
Konsumvereins-Verkaufsstelle Neubremen, Grenzstraße.
Kaufmann **Otto Hoffmann**, Grenzstraße 69 a (Kopperhörn).
Kaufmann **H. Menken**, Kopperhörn.

In Neuende:

Kaufmann **Reis**, Neuender-Mühlenreihe 12.
Frau **J. Steinhof**, Neuende, vis-à-vis der Schule.
Kaufmann **Fimmen**, Schaar.

In Heppens:

Kaufmann **Rüßmann**, Heppens 43, Kaufmann **Jürgens**, Einigungsstr. 20.
Kaufmann **Herbermann**, Ulmenstr. 27, Kaufmann **Postken**, Ulmenstr. 21.
Konsumvereins-Verkaufsstelle Tonndeich.

Ferner sei den Einwohnern die strikte Befolgung der Verordnung empfohlen. Diejenigen, welche den Abdruck der Verordnung bei der Verbreitung durch die Tagesblätter nicht erhalten haben, können denselben von ihren Gemeindevorstehern noch unentgeltlich beziehen.

Besonders sei zur Nachachtung der § 4 der Verordnung empfohlen. Derselbe lautet:

Alle An- und Abmeldungen müssen **schriftlich mittelst zweier** gleichlautender Exemplare in leserlicher Schrift, unter Benutzung der vorgeschriebenen gedruckten Formulare, welche von den zur Meldung Verpflichteten auf ihre Kosten zu beschaffen sind, sowie unter vollständiger und deutlicher Ausfüllung sämmtlicher Rubriken, erstattet werden und zwar: die **Anmeldung** auf **weißem**, die **Abmeldung** auf **rothem** Papier.

Jede zu meldende Person muß auf einem besonderen Blatte gemeldet werden. Bei Meldungen von Familien dürfen jedoch die zur Familie gehörenden Personen (Ehefrauen und Kinder) auf einem und demselben Blatte gemeldet werden.

Meldungen, welche den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, gelten als nicht erstattet und werden den Meldenden als unbrauchbar zurückgegeben.

Bant, Neuende, Heppens, den 10. Mai 1900.

Die Gemeindevorsteher.
Meenk. Janßen. Athen.

Bekanntmachung.

Für die neue Schule in Bant werden zwei **Handarbeitslehrerinnen** zu sofortigem Antritt gesucht. Gesuche unter persönlicher Vorstellung nimmt der Unterzeichnete bis **Freitag den 18. Mai**, Abends 7 Uhr, entgegen.

Bant, 11. Mai 1900.

Der Schulvorstand von Bant.
D. Ibbeken, Pfarrer.

Verdingung.

Die Umänderung des Daches nebst Rinnen pp. am Wohngebäude des Observatoriums, sowie Lieferung des dazu erforderlichen Materials soll verdungen werden.

Die Bedingungen liegen in der unterzeichneten Registratur aus und können, soweit der Vorrath reicht, gegen Erstattung von 0,75 Mk. bezogen werden.

Die Zeichnungen liegen im Bureau der Bauverwaltung zur Einsicht aus.

Angebote sind verschlossen und portofrei mit der Aufschrift „Angebot auf Umänderungsarbeiten am Wohngebäude des Observatoriums" versehen, zu dem am 21. Mai cr. **Vormittags** 11½ Uhr anberaumten Termin an die Garnisonverwaltung einzureichen.

Marine-Garnisonverwaltung.

Zu verkaufen

mehrere große und kleine

Schweine

billig, auch auf Zahlungsfrist.

J. D. Harms, Kopperhörner Mühle.

Gutes Logis für 1 jg. Mann

Neubremen, Grenzstr. 37, 1.

Verkauf.

Herr **H. Sosath**, Wilhelmshaven läßt am

Mittwoch den 16. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Platze der Geflügel-Ausstellung seine gut erhaltene

Schenkbude

mit vollständigem Inventar auf Wunsch mit geraumer Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Die Bude kann während der Festtage auf dem Platze besichtigt werden.

Heppens, den 11. Mai 1900.

R. Abels.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener **Kinderwagen** mit Gummireifen und ein **Kinderstuhl** zum Umklappen.

Neue Wilh. Straße 5, 2 Tr. l.

Gut erhaltenes Fahrrad

billig zu verkaufen.

Tonndeichstr. 42.

Zu vermiethen

große dreiräumige Oberwohnung mit Stall usw. auf sofort oder später für 12,50 Mk. monatl. inkl. Wassergeld.

A. Wagner, Bant, Hafenstr.

Zu vermiethen

eine freundlich, gut möblirte **Stube** an zwei junge Leute.

Neue Wilhelmshav. Str. 7, 1 Tr.

Gesucht

ein **Lehrling** für mein Schmiede- und Schlosserei-Geschäft.

Fritz Starke, Bant, Adolfstr.

Verdingung.

Die Offerten auf meine Neubauten werden im Restaurant „Union" (Lipowczack) heute, Sonnabend, Abends 8 Uhr, geöffnet. Submittenten wollen sich dazu einfinden.

Jos. Müller, Klempner.

Ein gut möblirtes Zimmer

zu vermiethen an einen jungen Mann.

Berl. Peterstraße 13, 1. Et. l.

Zu vermiethen

ein freundlich möblirtes Zimmer

Neue Wilh. Str. 42, I.

Zu vermiethen

ein freundlich möblirtes Zimmer.

Neue Wilhelmsh. Straße 62, u. l.

Zu vermiethen

zum 1. Juni eine vierräumige und eine dreiräumige Wohnung.

Heppens, Friederikenstraße 27.

Ein älteres erfahrenes **Mädchen** sucht Stellung als Haushälterin.

Nachzufragen: Tonndeich, Schulstr. 8.

Polsterer

auf sofort gesucht.

Janssen & Carls.

Gutes Logis f. 1 o. 2 jg. Leute

Theilenstraße 4.

Gutes Logis f. einen j. Mann

Grenzstraße 61, u. l.

Gesucht

ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren für die Nachmittagsstunden. Zu erfragen Kurze Straße 6, 2 Tr. (Burschkies Haus).

Landesbibliothek Oldenburg

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Damen-Konfektion.

Kostüme aus Loden, Tuch, Alpacca, Covert Coat 10, 14, 18, 22 bis 80 Mk.

Jacketts, schwarz und farbig, offene und geschlossene Facons, 4, 6, 10, 15 bis 70 Mk.

Kragen und Capes aus Rips, Kamm., Tuch, Sammet ꝛc., 3, 5, 8, 12 bis 100 Mk.

Staubmäntel in glatten gemusterten Stoffen, 4, 6, 8, 12 bis 30 Mk.

Kinder-Jäckchen in allen Größen und modernen Farben, in reizenden, kleidsamen Facons, in riesiger Auswahl.

Kleiderröcke u. Blousenhemden in entzückenden Facons und modernen Stoffen vorräthig.

Herren-Konfektion.

Radfahrer-Anzüge 12, 15, 19, 24 bis 35 Mark.

Herren-Anzüge aus bestem Kammgarn und Cheviot 10, 14, 18, 25 bis 45 Mk.

Sommer-Paletots in eleganter Ausführung, 12, 16, 20, 26 bis 36 Mark.

Knaben-Anzüge, entzückende Facons, 2, 4, 6, 8 bis 15 Mk.

Knaben-Wasch-Anzüge.

Leichte Herren-Sommer-Jacketts in großer Auswahl.

Billigste Preise! ● Beste Fabrikate! ● Größte Auswahl!

Die billigsten Preise

am Platze!

Damen-Jacketts
schwarz und farbig, 3, 4,50, 6, 8,50, 10 bis 35 Mark.

Schwarze Damen-Kragen
2, 2,50, 3, 4,50, 7,50, 10 bis 40 Mk.

Staub- und Regenmäntel
4, 5, 6, 7, 10 bis 30 Mk.

Kostüme in allen Farben
in großer Auswahl.

Schwarze u. farb. Kostümröcke
Damen-Blousen, Zwischenröcke.

Sonnenschirme, Korsetts.

Gebrüder Hinrichs,
Gökerstrasse.

Die größte Auswahl am Platze!!

Pavillon Friedrichshof.

Sonntag, Montag, Dienstag:

Frühschoppen-Konzert

11½ Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Schriever-Abel.

Zum Bremer Schlüssel

Neubremen.

Sonntag den 13. Mai:

Großes Enten-Auslegeln,

wozu freundlichst einladet

H. Zeppmeisel,
Grenzstraße 50.

Varel.

Klub „Unter Uns".

Sonntag, 13. Mai:

Großer Ball

im Schützenhof.

Anfang 4 Uhr. — Tanzband 1.50 Mk. Einzeltanz 10 Pfennig.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Wenn der **Hund** von Herrn Freiträger, Börsenstraße 55, (bei Kremmer) gegen Erstattung der Futterkosten bis Dienstag nicht abgeholt ist, betrachte ich denselben als mein Eigenthum. **Ufermann.**

Gewerkschafts-Fest zu Varel

am Sonntag den 20. Mai cr.

auf dem großen Festplatz beim Schützenhof.

Festmarsch durch die Stadt.

Antreten 1½ Uhr. Abmarsch 2 Uhr.

Festrede: Herr Carl Ducken aus Bant.

Kinder-Vergnügen. Festball im Tanzzelt und im Saale des Hrn. Hische (Schützenhof).

Der Festplatz ist mit **Buden** aller Art besetzt.

Das Kartell.

Empfehle:

Gebrannten Kaffee
Pfd. 80, 100, 120 bis 140 Pf.,

Thee ostfries. Mischung
Pfd. 140, 160, 200 bis 300 Pf.,
sowie reinen entölten

Cacao u. Hafer-Cacao.
Gewähre 6 Proz. Rabatt.

Otto Hoffmann,
Grenzstraße (Kopperhörn).

---

ff. helle und dunkle

Lagerbiere

(nach Pilsener bezw. Münchener Art gebraut) aus **Hoyer's** Brauerei in Oldenburg empfiehlt in Fässern und Flaschen

W. Dwillies,
Wilhelmshaven, Marktstr. 21.
Kohlensäure stets vorräthig.

Mehrere gebrauchte Schulbücher der oberen Klassen der hiesigen Volksschule sind billig abzugeben.
Bant, Werftstraße 20, 2. Et.

Ca. 1000 Stück
noch gut erhaltene **Dachpfannen** hat billig abzugeben
G. Grashorn, Bant.

Große Pfeiler- und

Säulen-Spiegel

von 15, 16, 25, 30 Mk

Sophatische, Ausziehtische, Stubentische, Küchenschränke, mit Aufsatz, äußerst billig.

Wilhelm Koch, N. Wilh. Str. 40, I.

„Bahnhofshalle" Jever.

Sonntag den 13. Mai 1900:

Grosser Einweihungs-Ball

im festlich neu dekorirten Saal.

Bitte um zahlreichen Besuch.

Adolph Clusmann.

Empfehle:

ff. Rahmkäse Pfund 65 Pf.

Tilsiter Käse Pfund 28 Pf.

Außerdem gewähre 6 Proz. Rabatt.

Otto Hoffmann,
Grenzstraße (Kopperhörn).

Meine Halbchaise

und meinen **Breakwagen** halte zu **Ausflügen** und **Geschäftstouren** bei billigster Preisstell. bestens empfohlen.

A. Wagner,
Bant, Hafenstr.

Betten liefert gut und billig
Hugo Heeßen, Neuende.

Gutes Logis

für 1 jg. Mann. Wöchentl. 2,50 Mk.
Berl. Peterstr. 5, 2 Tr. l., b. Friedrichsb.

Lehrling

gesucht im Tapezier-Geschäft
Börsenstraße 16.

Logis zu vermiethen

vis-à-vis dem „Friedrichshof".
Metzer Weg 4, unten rechts.

Zu verkaufen

ein Restaurations-Zelt

mit Inventar. Dasselbe steht zur Besichtigung auf dem Geflügelfest in Bant.

L. Rehbiehn, Hamburger Halle.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Hierzu 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5654), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 110. Bant, Sonntag den 13. Mai 1900. 14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

190. Sitzung vom 10. Mai 1900.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky und Tirpitz.

Zunächst steht der Gesetzentwurf betr. die militärische Strafrechtspflege in Kiautschou, wonach die in der Militärstrafgerichtsordnung für das Verhältniß „an Bord“ gegebenen Vorschriften auf die Militärpersonen in Kiautschou Anwendung finden sollen zur ersten event. zweiten Berathung.

Abg. Bassermann (Natl.): Bedenklich ist in dem Gesetz nur, daß sämmtlichen Militärpersonen in Kiautschou das Rechtsmittel der Revision genommen wird. Es wäre doch zu erwägen, ob nicht eine Bestimmung in das Gesetz kommen kann, die verhindert, daß dieser Zustand ein dauernder ist. Ich bitte deshalb, heute nur die erste Lesung vorzunehmen.

Die Abgg. Eickhoff (Frs. Vp.), Rickert (Frs. Vg.) und Kirsch (Zentr.) schließen sich dem Antrag des Abg. Bassermann an.

Damit schließt die erste Berathung. Die zweite Berathung findet später statt.

Hierauf wird die zweite Berathung des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes fortgesetzt bei § 79a.

§ 79a bestimmt, daß die Vertreter der Arbeiter, die bei dem Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften mitzuwirken haben, von den Ausschüssen derjenigen Versicherungsanstalten gewählt werden, auf deren Bezirke sich die Berufsgenossenschaft oder Sektion erstreckt.

Die Sozialdemokraten beantragen, daß ihre Vertreter im geheimen, gleichen, direkten Wahlverfahren von den Arbeitern selbst gewählt werden. Ferner verlangen sie, daß auch Frauen als Arbeitervertreter wählbar sein sollen, während die Kommissionsfassung nur männliche Personen für wählbar erklärt.

Abg. Fischer-Sachsen (Soz.) begründet den Antrag. Die Ausschüsse, die nach der Vorlage die Vertreter wählen sollen, bestehen nur aus wenigen Personen und sind auch nicht in der Lage, die Verhältnisse in den Betrieben richtig zu beurtheilen. Es liegt im Interesse der Unfallverhütung wenn auch Arbeiterinnen wählbar sind. (Bravo! b. d. Soz.)

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt, die Kommissionsfassung angenommen.

§ 81 bestimmt, daß die von den Landesbehörden zur Verhütung von Unfällen zu erlassenden Anordnungen der Berufsgenossenschaften zur Begutachtung mitzutheilen sind.

Die Sozialdemokraten wollen außerdem den Polizeibehörden und den Aufsichtsbeamten die Befugniß ertheilen, gegen Unternehmer, welche die Unfallverhütungsvorschriften unbeachtet gelassen haben, Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 6 Wochen festzusetzen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die Hauptsache bleibt immer, daß die Vorschriften, die zur Verhütung von Unfällen erlassen sind, auch strikte durchgeführt werden. Eine noch so strenge Bestrafung des Schuldigen kann nie die Folgen eines Unfalles wieder gut machen. Die Beauftragten der Berufsgenossenschaften, die heute die Aufsicht ausüben, sind aber garnicht im Stande, ihre Aufgabe zu erfüllen, schon wegen ihrer geringen Zahl. In eine ganz besonders schlimme Lage kommen diese Beauftragten, wenn sie Beschwerde bei einem Vorstandsmitgliede anbringen müssen, in dessen eigenem Betriebe die Vorschriften außer Acht gelassen sind. Ueberhaupt ist eine solche Beschwerde oft ganz zwecklos. Wir beantragen daher, daß die Polizeibehörden und Aufsichtsbeamten gegen die schuldigen Unternehmer entsprechende Strafen verhängen können. Die öffentlichen Organe müssen Mittel haben, um die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften eventuell zu erzwingen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Rösicke-Dessau (Wildlib.): Die Sozialdemokraten werden zugeben müssen, daß den unteren Organen in diesen technischen Fragen oft Irrthümer unterlaufen können. Darum halte ich die Vorschriften des Paragraphen für durchaus zweckentsprechend. Ich bitte Sie daher, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen.

Abg. Frhr. v. Stumm wendet sich ebenfalls gegen den sozialdemokratischen Antrag.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte schließt die Diskussion. Der Antrag Albrecht und Genossen wird abgelehnt, der Paragraph in der Fassung der Kommissionsvorlage angenommen.

§ 81 handelt von der Ueberwachung im Betriebe und verpflichtet die Genossenschaften für die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften Sorge zu tragen. Außerdem erhalten die Berufsgenossenschaften die Befugniß, durch technische Aufsichtsbeamte die Befolgung der zur Verhütung von Unfällen erlassenen Vorschriften zu überwachen.

Diese Befugniß der Berufsgenossenschaften wollen die Sozialdemokraten durch ihren Antrag zur Pflicht erweitern. Außerdem beantragen sie zu dem Paragraphen folgende Zusätze: 1) Die Beauftragten haben über ihre Thätigkeit dem Genossenschaftsvorstand alljährlich einen Bericht vorzulegen, der zu veröffentlichen ist, 2) das Recht, die Unfallverhütungsvorschriften zu überwachen, steht auch den Vorständen der Orts-, Betriebs-, Innungs-, Knappenschafts-Kranken- und sonstigen Hülfskassen zu.

Abg. Frhr. von Stumm (Reichsp.) beantragt, an Stelle der Kommissionsfassung den § 82 der Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg. Frhr. v. Stumm: Die von der Kommission in das Gesetz aufgenommenen neuen Beamten sind überflüssig. Einen Sinn hätte es höchstens, die Zahl der Beauftragten, die Rechnungen und Betriebe zugleich kontrolliren, zu vermehren.

Abg. Hoch (Soz.): Die Bestimmungen über die Unfallverhütung sind von uns in das Gesetz gebracht worden, denn die Unfallverhütung ist für den Arbeiter der wichtigste Theil des ganzen Gesetzes. Leider werden die Vorschriften von den Unternehmern in vielen Fällen nicht befolgt. In den landwirthschaftlichen Betrieben haben sich seit 1890 die Unfälle von 1,55 Proz. auf 4,26 Proz. vermehrt. Man sagt, die Arbeiter verschulden oft selbst die Unfälle, und beruft sich dabei auf die Unfallstatistik. Aber wie diese zu stande kommt, dafür nur ein Beispiel. In einer Holzwaarenfabrik ereignete sich an einer Kreissäge ein Unfall, wodurch einem zuverlässigen Arbeiter die rechte Hand abgeschnitten wurde. Der Gewerbeinspektor und der Direktor der Berufsgenossenschaft gaben zu, daß an der Kreissäge überaus wichtige Schutzvorrichtungen gefehlt hätten, trotzdem aber erklärte der Vertreter der Berufsgenossenschaft, der Unfall sei lediglich der Unvorsichtigkeit des Arbeiters zuzuschreiben. (Hört! hört! b. d. Soz.) Eine Unfallstatistik freilich, die auf solchen Grundlagen aufgebaut wird, hat nicht den geringsten Werth. Die erste Voraussetzung für eine Unfallverhütung ist immer eine durchgreifende Ueberwachung der Betriebe. Die bisherigen Bestimmungen gehen aber durchaus nicht weit genug. Die Unternehmer kommen mit wenigen Ausnahmen ihren Pflichten nicht nach. Ich verweise nur auf das Zeugniß des Prof. Hartmann, der nachweist, daß im Jahre 1898 212 Beauftragte der Berufsgenossenschaften nur während eines Theiles ihrer Zeit die Betriebe kontrollirt haben. Ich verzichte darauf, die vielen Klagen, die die Arbeiter über diese Materie veröffentlicht haben, hier anzuführen. Die Unternehmer haben jedenfalls auf diesem Gebiete völlige Unfähigkeit erwiesen. Deshalb verlangen die Arbeiter mit Recht, daß sie auf die Kontrolle der Betriebe Einfluß bekommen. Wenn sie sich z. B. an der Wahl der Kontrollbeamten betheiligen können, steht zu erwarten, daß geeignete Leute gewählt werden. Aber die Regierung wendet sich auch gegen diese Vorschläge. Sie vertröstet uns immer auf spätere Zeiten. Herr v. Woedtke hat ja s. Z. auch ein solches Versprechen einer Deputation der Bauarbeiter gegeben. Was ist denn bisher geschehen, um eine bessere Kontrolle herbeizuführen? Die Berufsgenossenschaften sollen jetzt verpflichtet sein, für die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften zu sorgen. Das ist doch aber selbstverständlich. Was sonst in das Gesetz hineingekommen ist, das sind noch ein paar leere Worte. Hoffentlich werden aus diesem Verhalten der Regierung und der bürgerlichen Parteien die Arbeiter erkennen, was sie von der Regierung und diesen Parteien zur Förderung der Arbeiterinteressen zu erwarten haben. (Bravo! b. d. Soz.)

Direktor im Reichsamt des Innern v. Woedtke: Die Regierung hat das feste Bestreben, bei Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften im Interesse der Arbeiter noch mehr als bisher zu erreichen. So weit freilich, wie die Sozialdemokraten wollen, können wir nicht gehen. Die vorliegenden Anträge der Sozialdemokraten sind undurchführbar, ich bitte sie abzulehnen.

Abg. Rösicke-Dessau (Wildlib.): Wenn Herr Hoch fordert, daß die Berufsgenossenschaften eine bessere Kontrolle der Unfallverhütungsvorschriften herbeiführen, so bin ich mit ihm ganz einverstanden. Herr Hoch hat aber die Sache so dargestellt, als ob die Kommission in dieser Beziehung so gut wie gar keine Verbesserung herbeigeführt habe. Das ist aber nicht der Fall. Wenn wir die Anträge der Sozialdemokraten mit in das Gesetz aufnehmen, wird für die Unfallverhütung auch nicht viel mehr erreicht sein. So erledigt sich ihr Antrag, daß die Beauftragten alljährlich Bericht zu erstatten haben, dadurch, daß die Herren ganz vergessen haben, zu sagen, was in diesem Bericht stehen soll. Mit Gesetzesparagraphen wird man auf dem Gebiet der Unfallverhütung nicht viel erreichen; die Berufsgenossenschaften müssen es selbst als ihre Pflicht erkennen, daß sie alles Mögliche zur Verhütung von Unfällen zu thun haben.

Präsident Graf Ballestrem: Der Herr Abg. Stumm hat seinen Antrag zurückgezogen und statt dessen beantragt, dem § 82 als Abs. 2 hinzuzufügen: Die Funktionen des technischen Aufsichtsbeamten und des Rechnungsbeamten können in einer Person vereinigt werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß es nicht ausgeschlossen sein dürfe, daß beide Funktionen von einem Beamten ausgeübt werden, wenn es auch selten vorkomme.

Abg. Dr. Hitze (Zentr.): Die Reden der Sozialdemokraten sind nur bestimmt, nach außen zu wirken. Ich halte es für unverantwortlich, die Verhandlungen auf diese Weise in die Länge zu ziehen. Wenn wir ebenso handeln wollten, würden wir nur erreichen, daß das Gesetz nicht zu Stande kommt, denn die Regierung hat erklärt, wenn das Gesetz nicht in dieser Session zu Stande käme, würde sie es nicht wieder einbringen. Aus diesem Grunde nehmen wir das Opfer auf uns, daß Ihre Reden unwidersprochen ins Land gehen. Die Arbeiter werden hoffentlich unseren Standpunkt begreifen, daß wir lieber das Gesetz zu Stande bringen, als die Verhandlungen mit zwecklosen Reden hinziehen wollen. Wie überflüssig viele Anträge der Sozialdemokraten sind, hat ja Herr Rösicke bereits ausgeführt. Wir werden unser Wohlwollen für die Arbeiter dadurch bethätigen, daß wir Sie reden lassen. (Bravo! im Zentrum und rechts.)

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Ich habe nie bestritten, daß Fälle vorkommen, in denen Unternehmer ihre Pflicht nicht thun. Deswegen unterschreibe ich aber noch nicht alles, was Herr Hoch gesagt hat. Bei der Kontrolle kommt es nicht auf die Zahl der Revisionen an, sondern auf die Intensität, mit der die Beamten arbeiten.

Abg. Hoch (Soz.): Herr Hitze hat durchaus keine Befugniß, uns vorzuschreiben, wann und wo wir reden sollen und welche Anträge wir zu stellen haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sind nicht hier, um vor Herrn Hitzes Augen Gnade zu finden, sondern um die Interessen der Arbeiter zu vertreten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Herr Hitze sollte übrigens anerkennen, daß wir stets bemüht sind, die Sache nicht unnöthig zu verschleppen. Unsere Pflicht, das Gesetz zu verbessern, dürfen wir jedoch nicht außer Acht lassen. Wenn es sich um die Interessen der Berufsgenossenschaften handelt, dann haben die Herren merkwürdigerweise auch Zeit zu langen Reden; nur um die Interessen der Arbeiter zu vertheidigen, ist ihnen die Zeit zu kurz. (Sehr gut! bei den Soz.) Wenn Herr Hitze unsere Anträge für so thöricht hält, dann verstehe ich seine Angst nicht, daß unsere Reden unter die Arbeiter kommen können. Herr Rösicke schließt aus unserem Antrage, daß z. B. die Vertreter der Schneiderkrankenkasse die Maschinenbaubetriebe kontrolliren könnten. Ja, wenn Sie die Arbeiter für so thöricht halten, dann packen Sie nur mit Ihrer ganzen sozialen Gesetzgebung ein. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn aber z. B. aus einer Fabrik besonders viele Verletzungen gemeldet werden, dann sollen die Krankenkassen das Recht haben, nach der Ursache der Unfälle zu forschen. Uns liegt es auch daran, die Arbeiter aufzuklären, wie das berühmte sozialpolitische Zentrum die Arbeiter im Stich läßt. Sie begnügen sich mit Scheinverbesserungen, wir wollen wirkliche Verbesserungen. (Bravo! bei den Soz.)

In der Abstimmung wird der Antrag Stumm angenommen, die Anträge Albrecht werden abgelehnt; § 82 wird in der so veränderten Fassung angenommen; ebenso debattelos § 83—93 c.

Im § 93 d: „Die Feststellungen der Entschädigungen in Reichs- und Staatsbetrieben erfolgt durch die in den Ausführungsvorschriften zu bezeichnende Behörde“ beantragen die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) einzuschalten: „unter Hinzuziehung von Arbeitern“.

Dieser Antrag wird nach Begründung von Fischer-Sachsen (Soz.) abgelehnt, der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 95 lautet in der Kommissionsfassung: „Die nach Maßgabe dieses Gesetzes versicherten Personen und die in §§ 6 a bis 6 d bezeichneten Hinterbliebenen können auch ohne Anspruch auf Rente einen Anspruch auf Ersatz des in Folge eines Unfalls erlittenen Schadens gegen den Betriebsunternehmer nur dann geltend machen, wenn festgestellt ist, daß der in Anspruch Genommene den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat.“

Helene.

Sozialer Roman von Minna Kautsky.

(11. Fortsetzung.) —— (Nachdruck verboten.)

„Ah, Du bist unverbesserlich, mein Lieber“, lachte Hartmann, bei dem die Heiterkeit seines Naturells siegreich hervorbrach. Und er begann nun selbst über die leichte Entzündbarkeit seines Herzens zu witzeln.

Dann wandte er sich mit der plötzlichen Frage an Morre:

„Sag' doch, hast Du die Kleine nicht wiedergesehen?“

„Welche Kleine?“

„Herrgott, die im Theater, mit den begeisterten Augen, ich versichere Dich, ich kann diese Augen nicht wieder vergessen.“

„So — so — ei, diese Augen haben Dir's angethan, ja, sie sind höchst merkwürdig, diese Augen.“

„Und Du hast nichts mehr von ihr gehört? Nicht erfahren, wer sie ist?“ fragte Hartmann weiter.

„Ich? Wie sollte ich —? Ich weiß nichts“, antwortete darauf Morre.

„Fatal, ich hätte die Kleine gerne wieder gesehen.“

Und Hartmann erzählte dem ruhig aufhorchenden Freunde von seinen Bemühungen, das schöne Kind zu entdecken, die leider fruchtlos geblieben waren.

Der Photograph konnte keine Auskunft geben; das Bild war reklamirt worden, da die Ausstellung das Zartgefühl der Familie verletzt hatte.

„Es muß eine höchst respektable Familie sein“, spöttelte Morre.

„Es scheint so.“

„Und ein wohlgehütetes Mädchen.“

Erich Hartmann stieß einen tiefen Seufzer aus, und sich in den Haaren krauend, sagte er mit dem ehrlichsten Bedauern:

„Es giebt Mädchen, selbst in den unteren Klassen, die geheirathet werden wollen, sonst kann man sie nicht haben.“

„Dann heirathe sie.“

„Ich, was fällt Dir ein.“

„Da haben wir's“, lachte Morre, „es ist wirklich lustig, daß wir Alle einen solchen Abscheu vor der Ehe haben.“

„Abscheu? aber nicht im Geringsten, ich möchte sehr gerne heirathen, sobald ich eine fände, die —“

„Die zu Deiner halben Million die andere Hälfte besitzt, gelt? Du hast ganz recht, mein Lieber, man kann sich unmöglich auf Lebenszeit an ein Wesen binden, sobald uns nicht gewisse reale Vortheile daraus entspringen, die diesem ungeheuersten Opfer die Waage halten.“

„Man müßte denn ein Idealist sein“, bemerkte Erich. Er sah ungewöhnlich nachdenklich aus.

„Wie Du es bist?“ fragte Morre mit kaltem Spott.

„Und völlig unabhängig“, fuhr Erich fort, als spräche er zu sich selbst.

„Pekuniär unabhängig — das bist Du ja auch.“

„Allerdings, aber —“

„Aha, da giebt es ein Aber — oder mehrere, wie?“

Hartmann antwortete nicht, seine hübschen Augen hatten einen schwärmerischen Ausdruck angenommen.

„Es gab eine Zeit, wo ich von einem Bunde träumte, bei dem nur die Schönheit und Reinheit des Weibes den Ausschlag geben sollten.“

„Hört, hört! aber diese Zeit ist glücklicherweise für Dich vorbei.“

Hartmann sah ihn an, wie aus einem Traum erwachend.

„Weshalb? Ich dächte, sie wäre erst jetzt da und es käme nur darauf an, die Rechte zu finden.“

„Du willst sie finden?“ rief Morre, sichtlich geärgert, und dann mit bitterem Sarkasmus: „Mein lieber, die Reinheit ist Dir bei unseren Mägdlein nur so lange verbürgt, so lange sie sich im Stadium der Kaulquappe befinden, und da ist noch nichts mit ihnen anzufangen.“

Hartmann lachte über den giftigen Ausfall.

„Kaulquappe ist übrigens gut“, sagte er, „das ist so ein flinkes, lustiges Ding, das selbst noch nicht weiß, ob es ein Fisch oder ein Amphibium ist. Weißt Du, so eine kleine Kaulquappe würde mir als Frau nicht übel gefallen. Aus der könnte ich machen, was ich wollte, die formte ich mir ganz nach Belieben.“

Morre sprang auf und faßte den Freund rauh an den Schultern.

„Mensch, bist Du wahnsinnig, ich glaube, Du wärest im Stande, eine solche Dummheit zu begehen.“

Hartmann lachte fröhlich auf, wie Einer, der weiß, daß er sich Alles erlauben darf, sobald er nur will:

„Keine Angst, Bruderherz, ich werde sie nicht begehen.“

„Nein, er wird sie nicht begehen“, sagte Morre zu sich, als er bald darauf das Kasino verließ, „denn ich kenne Eine, die ihn daran hindern wird.“

* * *

„Ich bleibe ein, höchstens zwei Jahre fort“, sagte Morre am nächsten Morgen zu seiner Schwester und seinem Schwager, dem Banquier Gebhart, als er von ihnen Abschied nahm. Und als er schon im Coupé saß und der Zug den Bahnhof verließ, winkte er noch einmal gegen München zurück: „Adieu, kleine Kaulquappe, ich gebe Dir Zeit, Dich zum Amphibium zu entwickeln — oder zum Reptil — dann werde ich wissen, wie ich Dich zu fassen habe.“

V.

Es war ein wundervoller Aprilnachmittag, warm und sonnig, und in den großen Alleen des englischen Gartens fuhren die offenen Wagen, elegante Equipagen und schwerfällige Miethskarossen in geschlossener Reihe bis zum chinesischen Thurm dicht hintereinander her.

Die übrigen Partien des Parkes hingegen blieben vereinsamt, und das junge Mädchen, das leichten Schrittes von den Glashäusern daher kam, hatte keine Ahnung, daß es bei der nächsten Wendung in das Getümmel eines Wagenkorsos gelangen werde.

Es war Lene, die mit beiden Händen einen großen weiß blühenden Azaleenstock hielt, bemüht, ihn so weit als möglich von ihrem Leibe hinwegzuhalten, damit keine Blüthe geknickt werde. Ihr graues Filzhütchen hatte sich ein wenig nach rückwärts geschoben, und der Frühlingswind, der ihr entgegenwehte, zerzauste das darunter hervorquellende Haar und trieb es, da sie es nicht zurückstreichen konnte, immer tiefer in die Stirne herein.

Das sah gar kokett und reizend aus, sie wußte es nicht. Sie dachte nur an die prachtvolle Azalee, mit der sie morgen, am Geburtstage des Vaters den Frühstückstisch zieren wollte.

Es war ein Verwandter von ihnen, der hier im Hofgarten bedienstet war und alljährlich durften die Kinder sich hier einstellen, um für diese Gelegenheit eine Blumenspende in Empfang zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

In diesem Falle beschränkt sich der Anspruch auf den Betrag, um welchen die dem Berechtigten nach anderen gesetzlichen Vorschriften gebührende Entschädigung diejenige übersteigt, auf welche sie nach diesem Gesetz Anspruch haben.

Für das Gericht ist die Entscheidung bindend, welche in dem durch dieses Gesetz geordnete Verfahren über die Frage ergeht, ob ein Unfall vorliegt, für welchen Entschädigung zu leisten ist.

Die Sozialdemokraten beantragen 1) in Abs. 1 die Worte „die im § 6a bis 6d bezeichneten Hinterbliebenen" bis „nicht haben" zu streichen.

2) In Abs. 1 zwischen den Worten „vorsätzlich" und „herbeigeführt" einzuschalten „oder durch Fahrlässigkeit mit Außerachtlassung derjenigen Aufmerksamkeit, zu der er vermöge seines Amts, Berufs oder Gewerbes besonders verpflichtet war."

3) Absatz 3 zu streichen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Unser Antrag entspricht nur den Grundsätzen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, während die Kommissionsfassung wieder einmal ein Ausnahmegesetz für die Arbeiter bedeutet. Wenigstens in allen Fällen, wo die strafbare Verursachung eines Schadens vorliegt, muß der Unternehmer haftbar sein. Vorsätzliche Herbeiführung des Unfalls kommt eigentlich niemals vor; sehr oft aber handelt es sich um strafbare Fahrlässigkeit. Eine sehr große Zahl der Unfälle wird durch die Unternehmer verursacht. Ich bitte Sie, unsern Antrag anzunehmen und das Ausnahmerecht zu beseitigen. (Bravo! b. d. Soz.)

Die Anträge Albrecht werden abgelehnt. Die Kommissionsfassung wird genehmigt.

§ 96 bestimmt, daß die Betriebsunternehmer und deren Bevollmächtigte, gegen welche durch strafgerichtliches Urtheil festgestellt ist, daß sie den Unfall vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführt haben, für alle Aufwendungen haften, die auf Grund dieses Gesetzes oder des Krankenversicherungsgesetzes von den Genossenschaften, Gemeinden, oder Krankenkassen gemacht worden sind.

Die Sozialdemokraten beantragen, den § 96 zu fassen wie folgt:

„Wird ein Betriebsunternehmer, Bevollmächtigter oder Repräsentant, Betriebs- oder Arbeiteraufseher durch strafgerichtliches Urtheil wegen vorsätzlicher Körperverletzung oder Fahrlässigkeit mit Außerachtlassung derjenigen Aufmerksamkeit, zu der er vermöge seines Amtes, Berufs oder Gewerbes besonders verpflichtet ist, verurtheilt, so ist in dem Urtheil zugleich auch eine Buße bis zu 6000 Mk. zu erkennen, die an den Verletzten und die Personen zu zahlen ist, zu deren Unterhalt der Verletzte gesetzlich verpflichtet war."

Abg. Frhr. v. Richthofen-Damsdorf (Kons.) beantragt Haftung für alle Aufwendungen, die infolge des Unfalls auf Grund dieses Gesetzes oder des Krankenversicherungsgesetzes „von den Genossenschaften, Gemeinden, Armenverbänden, Krankenkassen und sonstigen Unterstützungskassen gemacht worden sind".

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag. Unfallverhütend werde nur die Zuerkennung einer Buße wirken. Der Unternehmer muß beim Geldbeutel gefaßt werden, dann wird er sich Mühe geben, die Unfälle nicht zu verschulden.

Die Diskussion wird darauf geschlossen.

Der Antrag Richthofen wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Der sozialdemokratische Antrag wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Rest der Vorlage des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes wird debattelos nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Die Pariser Weltausstellung.

(Original-Korrespondenz.)

(Nachdruck verboten.) **Paris**, 9. Mai.

IV.

Die Hetze gegen die Ausstellung.
Wir wandern weiter.

Unsere Leser sind bereits davon unterrichtet, daß sich in den letzten Tagen zwei schwere Unglücksfälle auf der Ausstellung ereignet haben. Der letzte Sonntag, ein wunderschöner Frühlingstag, hatte ungezählte Schaaren von frohen und schaulustigen Menschen nach der Ausstellung gelockt. Da wurde plötzlich in der vierten Stunde des Nachmittags die Freude jäh in schmerzliche Trauer verwandelt. An der äußeren Umzäunung war die Verbindungsbrücke zwischen zwei Schaugebäuden zusammengestürzt und hatte eine große Zahl von Menschen unter ihren Trümmern begraben. Ein Schrei des Entsetzens durchhallte die Menge. Alles drängte nach der Unglücksstätte, um zu sehen und zu helfen. Die schnell eilende Fama hatte natürlich, wie immer in solchen Fällen, den Thatbestand ins Riesenhafte übertrieben, aber immerhin war das Unglück schrecklich groß: 9 Todte hat man aus dem Gewirr von Trümmern und Schutt herausgezogen, zahlreiche Verwundete liegen noch heute in den Spitälern. Und am folgenden Tage schon wieder ein Unglück! Vier kräftige Arbeiter, die bei der Dekoration des Festsaales auf einem Hängegerüst beschäftigt waren, stürzten aus der grausigen Höhe von fast 20 Metern herab und zerschmetterten sich die Glieder; zwei blieben auf der Stelle todt, einer starb noch am Abend desselben Tages, und der vierte liegt, grauenhaft verstümmelt und ein Krüppel für sein ganzes Leben, schwer darnieder. Es ist natürlich, daß sich nicht nur das innigste Mitgefühl mit diesen armen Todten und Verletzten regt: die verantwortlichen Personen müssen zur strengen Rechenschaft gezogen werden und ihr frevelhaftes Spiel mit Menschenleben büßen, so verlangt es nicht nur das Gesetz, sondern auch das Gewissen, das hier einmal mit dem Gesetz in Einklang kommt.

Aber ekelerregend und widerlich ist die Art, wie die französischen Reaktionäre diese beklagenswerthen Zufälle politisch zu fruktifiziren suchen. Alle die wilden Horden, die es auf den Sturz der Republik abgesehen haben, die Fanatiker der rothen Hose und des Weihwedels stürzen sich wie eine Meute hungriger Wölfe auf diese Unfälle, zerren sozusagen die Leichen aus den kaum geschlossenen Gräbern, um gegen die Ausstellung d. h. gegen die Regierung und in Wahrheit gegen die republikanische Staatsverfassung zu wüthen. Diese bei der albernsten Gelegenheit beständig wiederholten Versuche der Monarchisten und anderer Reaktionäre, auf den Staatsstreich hinzudrängen, zeigen, daß diese Leute heute das französische Proletariat doch noch nicht als die Macht respektiren, die es thatsächlich darstellt: erst wenn das französische sozialistische Proletariat wirklich geeint ist, wird es diesen Herrschaften klar machen, daß sie bei einem Staatsstreich, der naturgemäß dem Proletarier seine Rechte verkümmern würde, nicht mehr auf Erfolg zu rechnen haben. Gemeinsame Gefahr wird das Einigkeits- und Zusammengehörigkeitsgefühl erwecken und stärken, das heute unseren französischen Genossen leider noch vielfach abgeht. Der Feldzug der Reaktionäre gegen die Ausstellung mit seinem offen eingestandenen politischen Zweck ist zu charakteristisch, als daß wir ihn hier hätten übergehen können; da er aber wohl ohne jeden nachhaltigen Eindruck bleiben wird, so wollen wir endlich unsere Wanderung durch die verschiedenen Theile der Ausstellung wieder aufnehmen.

Durch Gruppe 9, die der Jagd und dem Fischfang gewidmet ist, können wir rasch hindurch eilen. Hasenbraten, Wildschweinskeulen, Fasanenbrüste, indische Vogelnester, russischer Kaviar, Bärenschinken, Weinbergschnecken und Forellen sind ja doch Sachen, die der Proletarier nur vom Hörensagen kennt. Auch fehlt wohl fast allen von uns das Verständniß für die Vergnüglichkeiten der Jagd, mindestens für jene massenhaften, sportmäßig betriebenen Abschlachtungen zusammengetriebenen Wildes, die an manchen Orten von reichen Liebhabern gepflegt wird. Ohne in ungerechtfertigte Sentimentalität zu verfallen, kann man doch derartige „Triumphe" von ganzer Seele verabscheuen. Eine Jagdausstellung in Paris erweckt übrigens immerhin allerhand nützliche historische Erinnerungen. Die französischen Könige pflegten bekanntlich mit einer Art von Wollust diesen Sport. Während die Bauern, die kleinen Leute und die Arbeiter Hungers starben, buchstäblich Hungers, war es ihnen bei Todesstrafe verboten, das Wild abzuschießen, ja auch nur zu belästigen, das ihre Aecker abweidete und sich an den Früchten ihrer Hände Arbeit mästete. Hungertod oder Tod unter den Peitschenhieben eines „großen Herrn" — eine angenehme Wahl, fürwahr! In den Geschichtsbüchern kann man nachlesen, wie die armen Geknechteten und Ausgebeuteten damals vor den Jüngern des heiligen Hubertus zitterten. Aber als die Zeit erfüllt war, da drehte das Volk den Spieß um und vergnügte sich an einer Hatz auf die Privilegirten, die nur zu wohl erklärlich ist aus der namenlosen Erbitterung, die sich durch Jahrhunderte hindurch in den Gemüthern dieser Getretenen und Geschundenen festgefressen hatte. Edles Wild wurde damals in den Wäldern Frankreichs „gejagt", sogar der König, der Jäger Oberster, der zum gemeinen Vaterlandsverrath gegriffen, um seinen armseligen Thron zu retten, mußte seinen Kopf hergeben, er, der so oft und so gern in den Wäldern von Rambouillet und Fontainebleau jagte, auch damals noch, als schon die Donner der Revolution dumpf grollend aus Paris zu dem feenhaften Palaste von Versailles herübertönten. Es wäre dem gekrönten Tropf vielleicht besser bekommen, wenn er sich mehr um die Noth seines Volkes als um die Pflege seiner Hirsche gekümmert hätte ... Ja, eine Jagdausstellung in der Stadt Paris weckt allerhand eigenthümliche Erinnerungen!

Man hat die soziale Frage eine Magenfrage genannt. An der theoretisch vollkommen genügenden Lösung dieser Frage kann Niemand zweifeln, der die Nahrungsmittelausstellung — Gruppe 10 — durchwandert. Es ist erstaunlich, wie weit es die Menschheit in der Zubereitung ihrer animalischen und vegetabilischen Nahrung in unserem Jahrhundert gebracht hat. Nur das Problem der besseren Vertheilung bleibt uns Sozialisten eigentlich zu lösen übrig, den Hunger könnten wir mit der heutigen Produktion bereits bannen.

Was die Augen der Beschauer am meisten auf sich lenkt, sind die Maschinen, Einrichtungen und Methoden der Konservirung von Nahrungsmitteln, die in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen haben. Gefriermaschinen, Kaltluftmaschinen und derartige Hülfsmittel hatte man schon auf der Ausstellung von 1889 gezeigt; aber die seither gemachten Fortschritte stellen alles früher Geleistete vollkommen in Schatten. Nachdem Tellier im Jahre 1870 ein Verfahren zum Transporte von Fleisch in gefrorenem Zustande erdacht hatte, sind die fremden Länder und Erdtheile immer mehr zur Nahrungsversorgung Europas herangezogen worden. 1881 führte z. B. England 17275 gefrorene Hammel — zumeist aus Australien — ein; im Jahre 1889 bereits 1970000 und jetzt ein Vielfaches dieser enormen Ziffer. Ebenso ist es mit dem in Gefäßen konservirten Fleisch und Gemüse. Die primitiven Methoden der Konservirung, das Dörren, das Salzen und das Räuchern sind mehr und mehr ersetzt worden durch bessere Verfahren; heute konservirt man die meisten Nahrungsmittel nach Verfahren von Appert und Fastier dadurch, daß man sie in luftdicht geschlossene Büchsen packt und darin kocht. Ganz neue Industriezweige sind entstanden, um die nöthigen Büchsen, Schachteln, Töpfe u. s. w. zu liefern. Welche Revolution in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit die europäische Küche durchmachte, kann man daraus ersehen, daß das allbekannte Liebig'sche Fleisch-Extrakt kaum länger als ein Mensch-nalter existirt; auf der Pariser Weltausstellung von 1867 wurde es zum ersten Male gezeigt. Heute kann man sich für verhältnißmäßig wenig Geld in irgend einem Dörfchen Deutschlands die Genüsse aller Zonen mit Leichtigkeit verschaffen — leider fehlt allerdings auch dies wenige Geld zumeist unserem Volke, und die raffgierigen Agrarier sind drauf und dran, die Einfuhr fremden Fleisches in die Grenzen unseres Vaterlands ganz unmöglich zu machen, um so aufs Neue Gelegenheit zu ungeheuerlichen Raubzügen auf die Taschen der Konsumenten zu haben. Gesunde, genügende und abwechslungsreiche Nahrung jedem Volksgenossen zu verschaffen, das sollte die erste Aufgabe jeder vernünftig organisirten Gesellschaft sein; zu unserer heutigen „gottgewollten Ordnung" gehört aber offenbar der Nahrungsmittelwucher als nothwendiger Bestandtheil!

Neben dem Fleisch das Mehl! Bei der Betrachtung der Mehlproduktion leuchten so recht die Vortheile eines geordneten und modernen Großbetriebs ein; die Landmüller haben gewiß ihr bestes und schönstes Mehl nach Paris geschickt, aber es sieht grob, unklar und unsauber aus neben den Produkten der gewaltigen neuen Walzenmühlen. 1878 hat die Ausstellung des schönen ungarischen Mehles eine förmliche Revolution in der französischen Mühlenindustrie hervorgerufen: von 150 Ausstellern mahlt heute nur noch ein einziger mit Mühlsteinen, alle anderen mit modernen Walzen.

Die Ausstellung der Weine, Liköre und anderer alkoholischer Getränke würde man mit mehr Freude betrachten können, wenn nicht grade in Frankreich die Pest des Alkoholismus in den letzten Jahren einen geradezu beängstigenden Umfang angenommen hätte. Die Ursachen brauchen wir unseren Lesern nicht auseinander zu setzen, sie sind ihnen bekannt, aber die Wirkungen dürfen grade wir Sozialisten auch nicht verhehlen. Bei der Betrachtung der sozialen Abtheilung der Ausstellung werden wir Gelegenheit finden, auf diese Frage noch zurück zu kommen.

Gerichtliches.

Der Kampf mit dem Ochsenmaulsalat. Die Parteien wurden aufgerufen. Kläger war der Adressenschreiber P., Beklagter der Schankwirth S. Die Sache hatte einen etwas komischen Beigeschmack. Die vom Vorsitzenden gemachten Einigungsvorschläge fielen auf einen unfruchtbaren Boden. Das runde, geröthete Gesicht des Beklagten strahlte vor Vergnügen, als er kurzweg erklärte: „Nich in die Hand!" Er mußte sich wegen dieser unpassenden Aeußerung eine Rüge gefallen lassen. Nun strahlte das scharfgeschnittene Gesicht des Klägers vor Vergnügen. Er wurde aufgefordert, den Sachverhalt, der der Klage wegen Beleidigung zu Grunde lag, zu erzählen: „Herr Präsident, Ochsenmaulsalat mag für 'n Liebhaber 'ne janz anjenehme Sache sind, aber eenen damit in die Oogen zu feuern, det jeht denn doch jejen det Völkerrecht, denn det Zeichs is mit Essig und Pfeffer vermenjeliert un' schlimmer als Lyddit- und Dum-Dum-Jeschosse. Meine Frau un' meine Kinder können den Zustand eidlich beschwören, wie ick nach Hause jekommen bin. Drei Dage lang hat et in unsere Wohnung sauer jerochen, det die Nachbarn schon fragten, ob wir uns 'ne kleene Essigfabrike anlejen wollten, un' denn — Vors.: Seien Sie mal still, auf diese Weise kommen wir nicht weiter. Ich ersehe aus den Akten, daß Sie zuerst Strafantrag wegen schwerer Körperverletzung gestellt haben, von der Staatsanwaltschaft aber abgewiesen sind, es kann also mit der Körperverletzung nicht so weit her sein. Erzählen Sie nur ganz kurz den Vorfall selbst. — Kläger: Ick kam an den bewußten Abend zufällig in die Schankwirthschaft von dem Beklagten, kriegte mit 'n Paar Jäste Streit, der Wirth stellte sich sofort uff die andere Seite un' ehe ick wußte, wat mit mir vorging, hatten sie mir uff die Straße jesetzt. Ick wollte wieder rin, um meinen Hut zu holen, der Wirth stand aber in die offene Thüre. Uff eenmal greift er mit die rechte Hand in eene von die Schüsseln, die dicht bei ihm uf 'n Tisch standen, nimmt 'ne Faust voll 'raus un' schmeißt et mir, klatsch in't Gesichte. Ick mußte mir mächtig die Oogen wischen un immerzu nießen un' spucken, denn ick wußte nich, wat et war. Der Wirth un' die anderen Jäste wollten sich krümmen vor Lachen, ick zog et aber vor, ruhig nach Hause zu jehn un sagte blos zu dem Wirth: „In Moabit sehen wir uns wieder." Da hatte er noch die Unverschämtheit, mir nachzurufen: „Sie haben noch 25 Pfg. für Ochsenmaulsalat zu bezahlen, denn für so ville is et reichlich jewesen!" Un' als ick nach Hause kam, kriegte ick noch Krach mit meine Frau; als sie mein Vorhemde zu sehen kriegte, behauptete sie, det ick zu ville jedrunken jehabt hätte un' unwohl jeworden wäre. — Vors.: Nun Beklagter, was sagen Sie dazu? — Beklagter: Ja, Herr Jerichtshof, mit den Ochsenmaulsalat hat et ja seine Richtigkeit, aber der Mann erzählt det so, wie ihm det mundjerecht is, un det ick mir in der Nothwehr befunden habe, davon sagt er natierlich nischt. Der Mann kömmt immer zu mir, wenn er 'n Zacken hat un' denn macht er mit die andern Jäste Skandal, bis er rausjeschmissen wird. Et macht jewiß keen Wirth sich een Jewerbe daraus, seine Jäste rauszuschmeißen, aber wenn die Natur an eenen 'rantritt, muß man det och können. An diesen Abend hatten die andern Jäste den Herrn da an die Atmosphäre befördert, ick nich. Ick hatte mir blos als ne Art Bollwerk vor die Thür gestellt, um zu verhüten, det er nich wieder rin kam. So'ne kleenen Leite können manchmal sehr jiftig werden, mir hat mal eener in'n Finger jebissen, det ick wochenlang mit Blutverjiftung herum jeloofen bin. Hier, die Narbe is noch zu sehen. Als er nu mit leuchtende Oogen, knirschende Zähne und hochgehobene Hände so vor mir stand, da überkam et mir momentan mit'n jewisset Angstgefiehl, die Natur trat an mir ran und unwillkürlich fasse ick mit die Hand in eene Schüssel, nehme jut und jerne so für 25 Fennje heraus und schmeiße ihm det in't Gesicht. Det is ja richtig, det er sich sehre jeschüttelt hat, aber Schaden hat er weiter nich davon gehabt. Ick meine, er kann noch von Jlück sagen, det ick nich zufällig in die Nebenschüssel jejriffen habe, denn da lagen noch einije recht alte, harte Kotelets druf, hätte ick so'n Ding erwischt, hätte ick ihn todtschmeißen können. — Vors.: Nebenbei gesagt, bei Ihnen möchte ich nicht essen. Kläger, entspricht die Darstellung des Beklagten der Wahrheit? Kläger: Der dritte Deel is jelogen, der dritte Deel unwahr un der dritte Deel uff'n Kopp gestellt. Allens Andere, wat er sagt, stimmt ooch nich. Ick hoffe doch, det die Natur in Form eener ordentlichen Strafe an ihn herantritt, un det ihm beigebracht wird, det Schmeißen mit Ochsenmaulsalat nich zu den Pflichten eenes Wirths jehört. In denn noch 25 Fennje dafür fordern — ick habe keene Worte. — Beklagter: Et war die beste Nürnberger Sorte un ne janze Hand voll. — Vorsitzender: Jetzt lassen Sie die gegenseitigen Sticheleien, wir werden die Zeugen hören. — Der Kläger hatte denn auch die Genugthuung, daß der Beklagte zu einer Geldstrafe von zehn Mark verurtheilt wurde.

Vermischtes.

Ueber eine neue Militärbefreiungsaffäre wird aus Elberfeld vom 8. Mai berichtet: Ein Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts war am 4. und 5. Mai d. J. in Solingen zur Vernehmung einer Anzahl Personen, welche sich durch den Gebrauch von Pillen vom Militärdienst befreit haben sollen.

Unwetter und Hochwasser. Aus Kassel wird geschrieben: In Folge Wolkenbrüchen, welche im Ederthale und am oberen Laufe der Fulda niedergingen, sowie des seit zwei Tagen hier fast unausgesetzt strömenden Regens ist das Wasser der Fulda im fortwährenden Steigen begriffen, so daß die Anwohner der Weserufer für die nächsten Tage auf vorübergehendes Hochwasser rechnen können.

Spleenige Engländer. Wie aus Neapel berichtet wird, macht sich dort ob des Vesuvausbruches die Zudringlichkeit der Sport-Engländer in unangenehmer Weise geltend. Beim Observatorium wurden vier Engländer, die trotz des Verbots sich dem Krater näherten, von Lavamassen überrascht und schrecklich zugerichtet. Sie wurden sterbend nach Neapel gebracht. Eine große Zahl Engländer, besonders Damen, sucht mit Gewalt den Gendarmeriekordon zu durchbrechen, so daß die Karabiniere Noth haben, neue Unglücksfälle zu verhindern.

Von der Schmiere. In einer Ortschaft bei Berlin wurde von einer fahrenden Theatergesellschaft eine Vorstellung gegeben; auf dem Zettel war folgende Mittheilung des „Theaterdirektors" zu lesen: „Das kunstliebende Publikum mache ich besonders darauf aufmerksam, daß die Hirschkuh der Genoveva durch die auf der letzten Thierschau prämiirte Ziege des Gemeindevorstandes dargestellt wird."

Litterarisches.

Die soeben erschienene Nr. 7 des **Simplicissimus** enthält folgende Illustrationen: „Des Fürsten Abschied" von Wilh. Schulz, „Dressur" und „Münchener Maibock" von Bruno Paul, „Hohe Anforderungen" von E. Thöny, „Bissig" und „Guter Rath" von J. B. Engl und „Der Erbprinz sucht sich eine Frau" von Th. Th. Heine. Die letzte annte Illustration ist wieder ein Schlager allerersten Ranges; in unbeschreiblicher Komik persiflirt sie die Art und Weise, wie in hohen Kreisen „Herzensbündnisse" geschlossen werden. — Auch der textliche Theil der Nummer ist recht amüsant; eine lustige Seemannsgeschichte von Jacob Hilbich, ein politisch-satirisches Gedicht von Peter Schlemihl und einige witzige Anekdoten unter der beliebten Rubrik „Lieber Simplicissimus!" — Der Simplicissimus ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter oder direkt vom Verlag Albert Langen in München.

Wulf & Francksen

Gute Waare ist stets die billigste.

Ausstellung fert. Betten.

Einschläfige Betten Nr. 8	Einschläfige Betten Nr. 10	Einschläfige Betten Nr. 10b	Einschläfige Betten Nr. 11	Einschläfige Betten Nr. 12
aus grau-roth gestreiftem Köper mit 14 Pfund Federn	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.
Oberbett 6,—	Oberbett 10,25	Oberbett 13,50	Oberbett 17,50	Oberbett 22,—
Unterbett 6,—	Unterbett 10,25	Unterbett 13,50	Unterbett 17,50	Unterbett 20,50
1 Kissen 2,50	2 Kissen 7,—	2 Kissen 9,—	2 Kissen 10,—	2 Kissen 12,—
Mk. 14,50	Mk. 27,50	Mk. 36,—	Mk. 45,—	Mk. 54,50
Zweischläfig Mk. 20,50	Zweischläfig Mk. 31,—	Zweischläfig Mk. 40,50	Zweischläfig Mk. 50,50	Zweischläfig Mk. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Friedrich Schmidt

Bant, bei der Post,
Neue Wilhelmshavener Straße 31.

Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft,
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe
hält bei Bedarf sein Lager bestens empfohlen. Geschäftsprinzip: Nur gute reelle Waare zu den niedrigsten Preisen. Stets große Auswahl.

Landesbibliothek Oldenburg

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Auf der Gallerie Preisschiessen.
Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

Sadewasser's „Tivoli".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Germania-Halle Neubremen.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlich. Ball
Gut besetztes Orchester. Tanzabonnement 75 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Saake.**

Zum goldenen Anker.
(Früher „Flora", Kopperhörn.)
Heute Sonntag:
Große öffentl. Tanzmusik.
F. Eckhoff, Oekonom.

Colosseum, Bant.
Heute Sonntag:
Grosser öffentl. Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Musik von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.
Es kommen die neuesten Tänze zur Aufführung.
A. Kruse.

Rüstringer Hof.
Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Neu! U. A.: Menuett-Walzer. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: ahnentanz und Polonaise.
Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen.
Chr. Sauerwein.

Zum Banter Schlüssel.
Heute Sonntag
Großer öffentlicher Ball.
Es ladet freundlichst ein **H. Permien.**

Sedaner Hof.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
wozu freundlichst einladet **C. Mammen.**

Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Schützenhof zu Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei verstärktem Orchester
im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.
Tanzabonnement 1 Mk.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Ortsverband f. Geflügelzucht
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonntag den 13., Montag den 14. und Dienstag den 15. Mai:

Geflügel-Ausstellung
verbunden mit großem Volksfest
auf dem Schützenplatze in Bant.

Eröffnung d. Ausstellung Sonntag Mittag 12 Uhr.
Beginn des Volkfestes Sonntag Nachm. 3 Uhr.
Die Ausstellung ist an allen drei Tagen bis Abends 8 Uhr geöffnet.
Eintrittspreis zu der in der Konzerthalle befindlichen Ausstellung: Erwachsene 30 Pf., Militär ohne Charge und Kinder 10 Pf.

„Neuender Hof"
Neuende, bei der Kirche. Neuende, bei der Kirche.
Heute Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein **A. Windels.**

Matchless-
!! Fahrräder !!
Fabrikmarke.

seit 1876 eingeführt,
kaufen Sie billig bei
Th. Cramer, Bant,
Werftstraße 22, am Markt.
Nimm die Zeit beim Schopf.

Storms Kursbuch
mit Fahrkartenpreisen und Frachtenberechnung, giltig vom 1. Mai ab,
für ganz Deutschland, mit den Anschlüssen nach Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Norwegen und der Schweiz.
Preis 60 Pfennig.
Vorräthig in der
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

500
Herren-Anzüge
trafen soeben
in hochmodernen Mustern und Schnitt ein
u. empfehle dieselben meinen werthen Kunden zu allerbilligsten Preisen.
Gustav Kaiser,
Schneidermeister,
Neue Wilhelmsh. Str. 48.

Kautschuk-Stempel
Vereins-Abzeichen
und Schleifen aller Art
liefert schnellstens
G. Buddenberg.

Notiz für Kranke.
Diejenigen, welche mir schreiben oder an Herrn Siems, Berl. Börsenstr. 3, Bestellung machen, besuche ich am folgenden Mittwoch.
H. G. Hillen, Bockhorn.

Zu verkaufen
30 Stück große u. kleine Schweine auf Zahlungsfrist.
Carl Heiken, Heppens,
Mühlenweg 11.

Schöne g üne Bohnen
10 Pfd. 1.80 Mk.,
Schöne Salzgurken
Stück 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.,
Schockweise 2 Mk. empfiehlt
D. Bitter, Bant, Berl. Börsenstr. 70.

Meinen Breakwagen
bringe in empfehlende Erinnerung.
Ed. Janssen,
Grenzstraße 10.

Möbel
kauft man am vortheilhaftesten bei
H. A. Reiners, Viktoriastr. 79.

W. SPINDLER
Berlin C. und
Spindlersfeld bei Coepenick.

Färberei und Reinigung
von Damen- u. Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.
Waschanstalt für Gardinen aller Art echte Spitzen etc.
Reinigungsanstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche etc.
Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.
Portogebühren
werden seitens der Annahmestelle nicht mehr berechnet.
Annahme für **Bant** bei
Wwe. Gathemann, Neue Wilh. Str. 60.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Gründl. Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Borcher'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7stünd. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.
Frau M. Hachmeister,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Ecke Kielerstraße.

Gastwirthschaft
„Zur gemüthlichen Ecke."
Meine beiden gedeckten vorzüglichen **Kegelbahnen** sind noch für einige Abende der Woche frei und halte dieselben allen Vereinen sowie Privaten zur gefl. Benutzung bestens empfohlen. **Carl Franke.**

Produkten u. Metalle
aller Art
kaufe zu hohen Preisen. Ferner Felle, Lumpen, Knochen, altes Eisen ꝛc.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.
Frau A. Fischer,
Neubremen, Grenzstraße 14.

Butter!
— Feinste frische —
Tafel-Butter
per Pfd. 90 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd: per Pfd. 85 Pf.
Friedr. Staßen
Neue Wilh. Str. 29.

Die besten kernigsten
Sohlen
sowie schönes Abfalleder bekommen Sie in der Lederhandlung von
Joh. Lüdelfs, Grenzstr. 41.
Mitglieder des Banter Konsumvereins erhalten Rabattmarken.

Zu verkaufen
30 bis 40 große und kleine
Schweine
auch auf Zahlungsfrist.
F. Wilken,
Bant, Margarethenstraße 1.

Zu verkaufen
mehrere zweithürige Kleiderschränke
Kieler Straße 6.

Landesbibliothek Oldenburg

Streng reell! Offene feste Preise!

Kauthaus J. Margoniner & Co.

Marktstraße 34. Wilhelmshaven. Marktstraße 34.

Durch große Abschlüsse sind wir in der Lage, trotz Preissteigerung in allen Artikeln, sämmtliche Waaren zu bisher gehabten bekanntlich billigsten Preisen abzugeben.

Geschäftsprinzip: Gute Waaren nach wie vor billig zu verkaufen.

Kleiderstoffe.

Reinwollene Crepes und Cheviots . . Meter 48, 97, 128, 145 Pf.
Reinwollene Diagonales . . . . . Met. 95, 135, 165, 195 Pf.
Reinwollene Sommerstoffe . . . . Meter 48, 93, 135, 185 Pf.
Schottische Wollstoffe . . . . . Meter 53, 78 bis 175 Pf.

Hemdentuch . Meter 16, 21, 29, 34, 42 Pf.
Bettkattun Meter 20, 23, 29, 34, 44 Pf.
Betttuchleinen 46, 58, 93, 115 Pf.

Waschstoffe.

Kattun, hellfarbig . . . . . Meter 23, 28, 34 Pf.
Zephyr, karrirt . . . . . Meter 44, 48, 67 Pf.
Rips-Pique-Organdys . . . . . Meter 48, 63, 88 Pf.
Weiße Batiste . . . . . Meter 38, 53, 75 Pf.

Tischtücher, Drell . . Stück 38, 48, 72 Pf.
Tischtücher, extra schwer, St. 115, 135, 163 Pf.
Servietten Stück 18, 27, 34, 48 Pf.

Handtücher . . Meter 8, 12, 15 bis 60 Pf.
Wischtücher Stück 3, 7, 10 Pf.
Frottir-Handtücher Stück 34, 48, 97 Pf.

Gardinen.

Zuggardinen . . . Meter 5, 9, 14, 28 Pf.
Tüllgardinen, weiß u. creme, Meter 16 22, 29, 38
Tüllgardinen, hochaparte Muster, Meter 47, 58, 65 bis 145 Pf.
Zachgardinen, Fach 1,25, 1,65, 2,25 bis 8 Mk
Gardinennessel, Rouleauxstoffe.

Teppiche.

Plüschteppiche, festgewebte Waare, St. 4,75, 7,45.
Plüschteppiche, prima Qualität, Stück 9,85, 13,75, 18,50 Mk.
Axminster-Teppiche, ff., St. 12,50, 18,50, 26,75.
Germania-Teppiche Stück 2,95, 3,85, 5,65 Mk.
Holländer Teppiche, Tapisserie-Teppiche.

Tischdecken.

Tischdecken, bunt mit Quasten, Stück 1,28, 1,65, 1,95 Mk.
Rips-Tischdecken St. 1,95, 2,65, 3,85, 4,65 Mk.
Plüsch-Tischdecken Stück 5,75 Mk.
Plüsch-Tischdecken, hochapart, 7,65, 9,85 bis 28 Mk.

Geschäfts-Empfehlung.

Dampf-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

F. W. Mäkler, Marktstr. 31.

Chemisch gereinigt werden Kleider, Jacketts, Mäntel, Stickereien, Federn, Handschuhe usw. auf das Schnellste und Billigste.

Färberei für Damen- und Herren-Garderoben, zertrennt und unzertrennt. — **Stoffe** werden in wenig Stunden krimpfrei gemacht, ohne das Ansehen zu verlieren. Sehr zu empfehlen.

Filialen: Roonstraße 16, Bismarckstraße 59, bei Herrn Kaufmann **Nahrendorf.**

Weltkrach u. Weltmarkt.

Eine weltpolitische Skizze von Franz Mehring.

Preis 25 Pf.

Diese hochinteressante und lehrreiche Broschüre können wir Jedem angelegentlichst empfehlen.

Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes".

Elisen-Bad

Kieler Straße 71.

Bade- und Massage-Anstalt, verbunden mit russisch- u. irisch-römischen Bädern.

eingerichtet für Herren u. Damen.

Th. Steinweg,

Masseur.

Ein Schreibtisch

billig zu verkaufen.

N. Wilhelmsh. Str. 39, I., Seiteneing.

Drucksachen aller Art

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei von Paul Hug & Co.

Farben

aller Art, trocken u. in Oel gerieben, Bronzen, Lacke, Leinöl-Firniß ꝛc., sowie Pinsel in großer Auswahl

kaufen Sie

in nur besten Qualitäten zu reellen billigen Preisen bei

Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15,

und in der Drogerie z. rothen Kreuz, Bant.

Am heutigen Tage eröffne

Bant, Neue Wilhelmshav. Straße 12

eine Filiale meines

Schuhwaaren-Lagers

und bitte um gefälligen Zuspruch.

Joh. Holthaus.

Verantwortlicher Redakteur: H. K. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant, Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg